Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Sechsundsechzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 223. **Mittwoch, den 23. September** **1903.**

Bezugs-Einladung.

Zum Quartalswechsel laden wir zum Abonnement auf die

Gummersbacher Zeitung

freundlichst ein und bitten unsere werten Leser, ihre Bestellung gefl. baldigst erneuern zu wollen.

Die **Gummersbacher Zeitung**, das einzige täglich erscheinende Blatt im Kreise, erfreut sich einer stetig zunehmenden Beliebtheit und wird als amtliches Kreisblatt in allen Schichten der Bevölkerung gern gelesen.

Wie bisher wird neben dem achtseitigen, eine Fülle interessantesten Lesestoffs bietenden

Illustrierten Unterhaltungsblatt

auch die aus dem Gebiete der Landwirtschaft usw. alles Wissens- und Beachtenswerte enthaltende

Wochenschrift

für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

wöchentlich gratis beigegeben, ebenso erhalten die Abonnenten wie bisher die **Eisenbahnfahrpläne** unserer Gegend, sowie die **Ziehungslisten** der preußischen Lotterie.

Dem politischen Teil, der Besprechung wichtiger Tagesfragen und allen anderen Vorkommnissen werden wir durch sachliche Behandlung und kurze aber doch ausführliche Schilderungen unsere Sorgfalt widmen. Unter Weglassung alles schwülstigen, überflüssigen, wird unsere Zeitung ihre Leser klipp und klar über alles Wissenswerte unterrichten, so daß niemand zu auswärts erscheinenden Blättern zu greifen braucht. — Der lokale und provinzielle Teil wird von uns, unterstützt durch unsere zahlreichen Berichterstatter, besonders aufmerksam behandelt.

Im Feuilleton wird die Gummersbacher Zeitung nur gute, sittenreine Erzählungen bringen.

Den Anzeigenteil der längst infolge der stets zunehmenden dichten Verbreitung der Zeitung in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirke und weit über den Kreis hinaus als äußerst wirksam die Aufmerksamkeit der Geschäftswelt auf sich gelenkt hat, empfehlen wir zu fleißiger Benutzung.

Bestellungen auf die „Gummersbacher Zeitung" mit ihren Beiblättern werden von unsern Boten (M. 2 — pro Vierteljahr frei ins Haus) und von den Postboten (frei ins Haus M. 2,17 pro Vierteljahr) entgegengenommen. Probenummern versenden wir gern umsonst und postfrei.

Neue Bezieher erhalten die bis 1. Oktober erscheinenden Nummern frei; nach auswärts erfolgt freie Zusendung unter Streifband gegen vorherige Einsendung der Postquittung für das 4. Vierteljahr 1903.

Beim Jahreswechsel erhält jeder Abonnent einen hübschen Wandkalender gratis.

Redaktion und Expedition.

Der Kaiser in Danzig.

Danzig, 22. Sept. Mit dem Kaiser traf gestern auch Reichskanzler Graf Bülow hier ein. Während der Fahrt von Wien nach hier hatte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow und des Chefs des Zivilkabinetts Geheimrats v. Lucanus entgegengenommen.

Nachmittags fand in Anwesenheit des Kaisers und des Reichskanzlers, der Minister v. Rheinbaben, von Podbielski und v. Einem eine große Festversammlung anläßlich der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals statt. Der Vorsitzende des Provinziallandtages, Graf Klanin, betonte in einer Ansprache den deutschen Charakter der Provinz Westpreußen. Oberbürgermeister Ehlers übernahm das Denkmal im Namen der Stadt mit einer Ansprache. Er hob als Hauptverdienst der Hohenzollern die Blüte Danzigs und Westpreußens hervor und gelobte, daß die Bewohner der Provinz beim Anblick des Denkmals des alten Kaisers immer seines Wortes gedenken werden: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein." Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, das von der tausendköpfigen Versammlung jubelnd aufgenommen wurde.

Vom Denkmalsplatz ritt der Kaiser zum Generalkommando. Vor demselben hatte eine Abordnung der Arbeiter der Danziger Staatswerkstätten, namentlich der kaiserlichen Werft, der königlichen Artilleriewerkstätten und Gewehrfabrik und vom Artillerie- und Traindepot Aufstellung genommen. Der Kaiser stieg auf der Rampe vor dem Generalkommando vom Pferde, der Reichskanzler und die Herren der Umgebung umstanden den Monarchen. Als Sprecher der Abordnung trat Maschinenführer Glashagen von der Gewehrfabrik vor und brachte dem Kaiser die Huldigung der Arbeiterschaft dar. Er betonte, daß das große Wohlwollen und Vertrauen, das der Kaiser den Arbeitern wiederholt geschenkt habe, sie veranlasse, an dem heutigen bedeutungsvollen Tage ihren tiefempfundenen Dank auszusprechen. Die Arbeiter der Werkstätten Danzigs gelobten dem Kaiser unverbrüchliche Treue und beteten zu Gott um Glück und Segen für den Kaiser.

Auf die Ansprache des Führers der Abordnung erwiderte der Kaiser:

„Ich danke Ihnen für die Worte, die Sie im Namen der Arbeiter ausgesprochen haben, und bitte Sie, diesen meinen Dank den Arbeitern der Werkstätten zu überbringen. Es ist mir eine Freude gerade am heutigen Tage Sie zu sehen, am Tage der Denkmalsenthüllung des großen Kaisers, an dessen Taten eingelne von Ihnen mitgetan, des großen Kaisers, der dem deutschen Volke die Jahrhunderte lang ersehnte Einigkeit gebracht. Erst durch den Aufbau des einigen Deutschen Reiches ist es möglich gewesen, daß die gewaltige Entwickelung in Handel und Industrie so viele kräftige Fäuste deutscher Arbeiter hat beschäftigen können. Ich sollte daher meinen, daß im Hinblick auf die ehrwürdige Gestalt des Deutschen Kaisers die deutsche Arbeiterschaft Freude und Genugtuung empfinden müßte für die Eröffnung eines so ungeheuren Feldes der Tätigkeit, auf dem sie ihre Tätigkeit entwickeln kann, und ich sollte meinen, daß auch sie das höchste Interesse daran hat, dieses Deutsche Reich ungeschmälert und ungestört zu erhalten und im Innern wie nach außen festgefügt zusammenzuhalten. Denn nur in einem solchen wird die deutsche Arbeiterschaft Lohn und Lebensunterhalt zur Zufriedenheit haben und mit Vertrauen in die Zukunft blicken können. Ein großer Teil der deutschen Arbeiter geht durch die Reihen der Armee und lernt in ihr Schulung und Disziplin. Diese Schulung gibt ihnen die Möglichkeit, auf friedlichen Gebieten Siege über Siege zu erringen, und überall weiß man, was deutsche Arbeit bedeutet, überall wird sie geschätzt und anerkannt. Das ist nur möglich durch die großen Erfahrungen und den hohen Stand der Bildung der deutschen Arbeiterschaft. Ich hoffe nach wie vor, daß die Gesinnungen, denen Sie heute Ausdruck gegeben haben im Namen meiner Arbeiter der kaiserlichen und königlichen Werkstätten, auch in den Herzen der übrigen Arbeiter schlagen, und daß nach wie vor sie sich immer bewußt sind, daß sie zunächst Deutsche sind, und daß die Arbeiter das Deutschtum im Frieden nach außen hin zu Ehren zu bringen haben, wie sie auch im Kriege nicht zögern werden, zur alten bekannten Waffe zu greifen, wenn es gilt, das Vaterland zu verteidigen. Solange solche Empfindungen maßgebend sind, solange, davon bin ich fest überzeugt, wird das Vaterland sich weiter entwickeln zum Segen und zur Freude auch seiner Arbeiter. Ich danke Ihnen!"

Der Kaiser zog hierauf eine große Anzahl der Abgeordneten in ein Gespräch und verabschiedete sich von den Arbeitern auf das freundlichste. Unter den brausenden Hochrufen des Publikums begab sich der Kaiser in das Generalkommando.

Am Abend war die Stadt vielfach illuminiert. Der Kaiser reiste um 10½ Uhr nach Langfuhr und Cranzbeck. Von hier fährt der Kaiser nach der Försterei Juse resp. zur Oberförsterei Tawellingken.

—:—

Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

In München hat kürzlich unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Reichsregierung und der Einzelregierungen der 4. deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag stattgefunden. Mit Genugtuung konnte der Vorsitzende in seiner Ansprache feststellen, daß mit einer einzigen Ausnahme alle deutschen Handwerkskammern und Gewerbekammern auf dem Tage vertreten seien. Es läßt diese Tatsache den erfreulichen Schluß auf die Einmütigkeit und das feste Zusammenstehen im deutschen Handwerke zu.

Das Programm der Verhandlungen umfaßte eine Reihe wichtiger ned bedeutsamer Gegenstände. Am ersten Tage galten die Beratungen insbesondere der Fortbildungsschule. Es gelangte fast einstimmig eine Resolution zur Annahme, in welcher an erster Stelle die Errichtung obligatorischer gewerblicher Fortbildungsschulen für die männliche Jugend verlangt wird. Die Pflicht zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule soll allgemein durch Reichsgesetz in der Gewerbeordnung geregelt werden. Dieser Beschluß ist mit Freuden zu begrüßen, da er den Nachweis liefert, daß die Überzeugung von der Notwendigkeit einer gründlichen Berufsbildung bei den Handwerkern in starkem Wachstum begriffen ist. Auch die weitern Sätze der Resolution, welche sich mit der speziellen Ausgestaltung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens beschäftigen, zeugen von gründlicher Einsicht in die Bedürfnisse des Handwerks. Insbesondere gilt dies von der Forderung, daß jede gewerbliche Fortbildungsschule in ihrer äußern und innern Organisation den Charakter einer Berufsschule haben müsse und daß demgemäß nur Lehrer an solchen Schulen anzustellen seien, die neben pädagogischer Tüchtigkeit und der erforderlichen Allgemeinbildung auch die nötigen Fachkenntnisse besitzen.

Der Hauptpunkt der diesjährigen Tagung, die Alters- und Invaliditäts-Versicherung der selbständigen Handwerker, kam erst in der zweiten Sitzung zur Beratung. Von der Handwerkskammer in Breslau lag der Antrag vor, der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag wolle beschließen, bei der Reichsregierung und dem Reichstage dahin vorstellig zu werden, daß für die selbständigen Handwerker die obligatorische Alters- und Invaliditäts-Versicherung unter Zugrundelegung der Bestimmungen des Alters- und Versicherungsgesetzes eingeführt wird. Dieser Antrag gab zu einer lebhaften und eingehenden Debatte Anlaß. Von den Gegnern wurde unter anderm geltend gemacht, daß der Versicherungszwang im Widerspruche zu der Selbständigkeit des Handwerks stehe, daß die jetzt bestehende freiwillige Versicherung durchaus genüge und daß, da in der Person des selbständigen Handwerkers Arbeitgeber und Arbeiter zusammenfielen, eine Teilung der Beiträge also ausgeschlossen sei, die Lasten für das Handwerk äußerst drückende sein würden. Bei der Abstimmung wurde aber doch trotz der vorgebrachten Bedenken der Antrag der Breslauer Handwerkskammer von einer starker Mehrheit zum Beschlusse erhoben. Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat sich demach für die obligatorische Staatsversicherung aller selbständigen Handwerker ausgesprochen. Es ist sicher, daß die verbündeten Regierungen diesen Beschluß in wohlwollende Erwägung ziehen werden, wenngleich sich seine außerordentliche Tragweite nicht verkennen läßt und es für ausgeschlossen erachtet werden muß, daß die Angelegenheit bereits in der nächsten Zukunft ihre Erledigung finden kann.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung führten noch zu mancherlei ersprießlichen Erörterungen und Beschlüssen, doch kann hierauf an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Der Gesamt-Eindruck der Verhandlungen des 4. deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages ist jedenfalls ein äußerst erfreulicher und stellt der Wirksamkeit der gesetzlichen Organisationen des Handwerks das allergünstigste Zeugnis aus.

—:—

Soldaten-Mißhandlungen.

Die erregten Erörterungen über Soldaten-Mißhandlungen verschwinden kaum noch von der Tagesordnung. Jeder Vaterlandsfreund empfindet das als ärgste Schädigung des Rufes unseres deutschen Heeres. Die Sozialdemokratie gewinnt durch diese betrübenden Erscheinungen immer neues Wasser auf ihre Wahlmühle. Nichts würde verkehrter sein, als das Recht der Presse verkennen oder gar einschränken zu wollen, hervortretende Mißstände gerade in unserem Heerwesen eingehend und streng kritisch zu behandeln. Parteiunterschiede sollen dabei nicht in Betracht kommen. Keine Partei darf sich von einer anderen überbieten lassen in ihrem Eifer, gegen die Soldaten-Mißhandlungen in der denkbar schärfsten Form aufzutreten. Speziell von der nationalliberalen Partei erwarten wir, daß sie nicht säumt, nach dem Zusammentritt des Reichstags die Fälle von Überschreitungen der Dienstgewalt zur Sprache zu bringen, die neuerdings gerade in den Kreisen derjenigen Vaterlandsfreunde die tiefste Empörung hervorgerufen haben, welche für die Heeres- und Flottenverwaltung alles bewilligten, was letzterer im Interesse der Unwehrterhaltung unserer Rüstung zu Lande und zu Wasser als Notwendigkeit forderte, vorausgesetzt, daß solche Bewilligungen sich mit der gebotenen Rücksichtnahme auf die Opferfähigkeit der Nation in Einklang halten.

Die deutsche Armee ist im Laufe der Jahre gemäß unserer Bevölkerungszunahme immer größer geworden: es wäre wider die Natur, zu erwarten, oder zu verlangen, es könnten in dem großen deutschen Heereskörper Überschreitungen der Dienstgewalt zum völligen Verschwinden gebracht werden. An Versuchen, die Disziplin im deutschen Heere zu lockern, fehlt es nicht. Je notwendiger es bleibt, ihnen unausgesetzt zu begegnen und ihnen, wenn erforderlich, mit der rücksichtslosesten Schärfe entgegenzutreten, um so mehr ist es auch geboten, Mißhandlungen von Soldaten zu ahnden mit Strafen, deren Schwere und unter Umständen besondere Art eine derartig ab-

---

Wem wohl das Glück die schönste Palme beut?
Wer freudig tut, sich des Getanen freut.

* * *

Schatten der Vergangenheit.

Roman von B. Corony.

8) **Nachdruck verboten.**

„Na, nimm's nicht übel," erwiderte Egon gutmütig. „Ich wollte dich nur ein wenig aufrütteln, weil du das Leben überhaupt viel zu schwer nimmst. Dabei kommt nichts 'raus, lieber Kurt. Meine Parole ist: Im Sonnenschein schwärmen und den Honig aus den Blütenkelchen nippen.

„Nicht alle huldigen der gleichen Lebensanschauung. Ich dränge die meine niemandem auf, lasse mir aber auch keine andere aufdrängen," erklärte Kurt beinahe schroff abweisend und verließ das Haus seines Onkels. Die schimmernden Gemächer, in welchen sich eine auserlesene Gesellschaft bewegte, vermochten ihn nicht mehr zu fesseln. Jetzt, wo Viktoria sich entfernt hatte, sah er alles mit ernüchterten Blicken. Nun entgingen ihm die Spuren der Erschlaffung und Erschöpfung auf manchem Frauenantlitz nicht mehr. Er fand die Gespräche, welche geführt wurden, banal und inhaltsleer und atmete förmlich auf, als er aus dieser parfümierten Schwüle in die reine, kühle Nachtluft trat.

Wie Professor Gutz vorher gesehen, konnte die erschütterte Gesundheit des Barons dieser ruhelosen Lebensweise nicht lange Widerstand leisten. Die seit Wochen gewaltsam betäubten Nerven begannen sich grausam zu rächen. Josef Banten, der Riese mit dem harmlosen Kinderblick, mußte jetzt wieder manche Nacht am Bette seines Herrn zubringen, um diesem — der den Schlaf nicht finden konnte — vor den Gebilden seiner krankhaften Einbildung zu schützen.

Der Diener war wie ein anhänglicher, treuer Hund, welcher dem leisesten Ruf gehorcht, auch nicht böse wird, wenn man ihn einmal mit einem Fußtritt hinausjagt, und der nichtsdestoweniger die Türe energisch gegen jeden Eindringling verteidigt. Er kannte Dunois Zustand besser, als jeder andere, da aber das Gebot an ihn ergangen war: Du schweigst gegen jedermann über alles, was du hörst und siehst, oder kommst mir nie mehr vor die Augen!" so würden weder die ärgsten Drohungen noch die verlockendsten Versprechen ihn vermocht haben, irgend einem — und wäre es auch die Tochter oder der Arzt seines Herrn gewesen — Mitteilungen zu machen. Nein, selbst die hübsche Grete Klar, die bei dem Gutspächter Heller diente und welche Josef zu heiraten gedachte, vermochte kaum etwas zu erfahren, obschon sie viel schlauer war, als Banten, und dieser auf der Welt nichts lieber hatte, als das derbe Mädchen mit dem kecken Stumpfnäschen und dem beständig lachenden, kirschroten Mund.

Die Kunde, der Baron sei wieder leidend, drang auch zu Hans Walter und veranlaßte ihn, im Schloß vorzusprechen. Er wurde wie immer von dem Freiherrn freundlich empfangen, machte jedoch die Bemerkung, daß dieser seltsam verfallen und gealtert aussehe.

„Es war wieder einmal nichts, war ein totaler Mißgriff, als ich meine Tochter hierher beorderte," äußerte Dunois gesprächsweise, „aber die Geister, die ich rief, kann ich jetzt nicht bannen."

„Und Sie würden es gewiß auch nicht wollen," meinte der Fabrikdirektor lächelnd. „Ich begegnete nie einem schöneren und in jeder Hinsicht vollendeteren Wesen, als der Baronesse.

„Die Hoffnungen, welche ich an ihr Hierherkommen knüpfte, blieben leider unerfüllt. Sagte ich Ihnen nicht, daß ich in Viktoria ein Geschöpf zu finden erwartete, das sich mir ganz widmen und gänzlich in mir aufgehen würde? Gleich der erste Abend bereitete mir eine Enttäuschung. Auch nicht eine Stunde traulichen, zärtlichen Beisammenseins habe ich bis jetzt mit meiner Tochter verlebt, man hat sie von mir losgerissen. Nicht an dem Vater hängt Viktoria, sondern an jener Frau, die in ihren schwarzen Gewändern und mit blassem, starrem Antlitz wie eine wandelnde Leiche durch die Gemächer dieses Schlosses gleitet."

„Von der Großmutter erzogen, ist die Baronesse dieser mit ganzer Seele zugetan; sie wird sich aber, wenn sie erst hier eingewöhnt ist, gewiß auch dem Vater mit kindlicher Zärtlichkeit zuneigen, wenn ihr dieser Geduld und Nachsicht entgegenbringt."

„Das sind gerade zwei Eigenschaften, die ich nicht besitze. Dennoch will ich die Ungeduld, die mir bereits in allen Nerven prickelt, niederzwingen, so lange es geht. Sehr weit dürfte aber mein Vorrat an Langmut nicht mehr reichen. Wie glücklich sind Sie dagegen in Ihrem ungetrübt schönen Familienleben!"

„Gott sei Dank, ja. Ich fühle mich in meinen Kindern reich gesegnet und glaube, sie werden mir niemals Kummer machen."

Walter verabschiedete sich bald, indem er die Einsilbigkeit und das finstere, verschlossene Wesen des Freiherrn dahin deutete, daß dieser allein zu sein wünsche. Im Garten sah er die beiden Damen. Frau von Clairville schritt langsam am Rande des Teiches hin und erwiderte den Gruß des Fabrikdirektors mit hochmütiger Gleichgiltigkeit. Nur flüchtig wandte sie ihm die stahlgrauen Augen zu, die etwas eigentümlich Stumpfes und Kaltes hatten, dann haftete ihr Blick wieder auf der schimmernden Wasserfläche.

Die Baronesse aber kam heran und reichte dem alten Mann die Hand. Obgleich sie im allgemeinen gar nicht mit dem Vater sympathisierte, teilte sie doch manche seiner Neigungen, vor allem die Vorliebe, welche er für Walter hegte. Das freundliche, von Kletterrosen und wildem Wein umrankte Häuschen erschien auch ihr äußerst anziehend und wie ein Hafen köstlichen, ungestörten Friedens. Mehrmals schon war sie mit dem Baron auf gemeinschaftlich unternommenen Spazierritten dort eingekehrt. Die naive Art, mit welcher die kleine Elisabeth sie anstaunte, als träte die Feenkönigin selbst zur Türe hinein, schmeichelte Viktoria, und wenn Kurt zugegen war, strahlte ihr die gleiche Bewunderung aus seinem Blick entgegen, aber heiß und leidenschaftlich.

Kein Sonntag ging vorüber, den der Assessor nicht in S. zugebracht hätte; aber auch in der Woche führte ihn jetzt jeder frei Abend hinaus aufs Land, er ließ sich's nicht verdrießen, früh morgens in die Stadt zurück zu wandern und den weun auch weiteren, so doch bedeutend schöneren Weg am Schlosse vorüber einzuschlagen.

Einmal hatte er die Baronesse im Garten bemerkt, die sehr Gestalt vor einem leichten rosafarbenen Gewande umwallt, das schwarze Haar lose aufgesteckt, die schlanken Hände voll taufeuchter Blumen. Seitdem spähte er vergebens nach ihr aus. Daß die Fenstervorhänge eines Zimmers im ersten Stock sich oft ein wenig bewegten, wenn er vorüber schritt, fiel ihm, der suchend in das goldige Grün des Parkes hineinblickte, nicht auf.

5. Kapitel.

Dunois ward wirklich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln um die Liebe seines Kindes. Er beschenkte Viktoria reich, überhäufte sie mit Zärtlichkeit, fühlte aber, daß sie sich scheu vor ihm zurückzog und seine Liebkosungen nur widerwillig über sich ergehen ließ. Wohl hätte er gern Hans Walters Rat befolgt, und ihr Zeit gegönnt, aber daran hinderte ihn sein ungestümes Temperament. Er wollte erzwingen, was man ihm nicht freiwillig entgegenbrachte. Die Baronesse war aber keine Natur, die sich bezwingen ließ. Mit herrischen Befehlen erlangte man bei ihr nichts, sondern man forderte sie nur zum Widerspruch heraus. Zwar hatte Frau von Clairville niemals eine direkte Anklage erhoben, dennoch meinte Viktoria zu wissen, daß Dunois den frühen Tod ihrer Mutter verschuldet habe. Auf welche Weise dies geschehen, blieb freilich ein verworrener Begriff für sie.

Eines Morgens begegnete ihr der Baron mit seltener Weichheit. Dazu trieb ihn die Überzeugung, daß er nur durch das Glück und die kindliche Zuneigung seiner Tochter wieder von einer beständig zunehmenden Schwermut geheilt werden könne. Er äußerte das nicht klar und deutlich, sagte aber, indem er Viktorias Hände in die seinigen nahm und ihr mit ernstem, fast flehendem Blick in die Augen sah:

„Es gibt ein trauriges Geheimnis in meinem Leben — und doch ist mehr Unglück als Schuld dabei. Vielleicht offenbare ich es dir bald, vielleicht auch erst nach meinem Tode. Dein Vater war in früheren Jahren ein irrender und fehlender, aber kein schlechter Mensch. Und er bittet dich: Sei mein guter Engel! Hilf mir, daß ich die Vergangenheit vergessen und mich der Gegenwart wieder freuen kann."

„Vater —"

„In deiner Liebe wurzelt mein Heil. Willst du sie mir nicht schenken — mir, der ich beide Arme nach dir ausbreite?"

Mit großen, staunenden Augen sah sie den leidenschaftlich erregten Mann an, dem jeder Nerv bis in die Fingerspitzen zu zucken schien, und sagte:

„Wie soll ich glauben, daß mein Vater, der sich freiwillig viele Jahre lang von mir trennte, meiner wirklich so dringend bedarf?"

„Ich trennte mich von dir, weil ich damit den Wunsch deiner Großmutter erfüllte und durch dieses Opfer manches, wovon mich mein Gewissen nicht frei spricht, zu sühnen hoffte. Jetzt ist meinerseits nach dieser Richtung hin genug geschehen. Ich bin des Hinausstürmens in die Welt müde geworden und sehne mich nach dem Frieden einer schönen Häuslichkeit. Möchtest du ihn mir nicht bringen? Möchtest du mir nicht helfen?"

„Helfen?"

„Willst du nicht?"

„Man hält mich für kalt und herzlos und doch verschloß ich mein Ohr noch niemals einer Bitte um Hilfe. Gewähren konnte ich diese freilich nicht immer. Aber was ich keinem Fremden versagen würde, darauf hat doch der Vater ein hundertfaches Recht. Sage mir nur, was ich tun soll."

„An mich glauben und mir vertrauen! Dicht recht innig an mich schmiegen und vereint mit mir die Scheidewand niederreißen, welche andere zwischen uns aufgetürmt haben. Ich beabsichtige nichts weiter, als dich glücklich zu machen! Und wenn ich sehe, daß du es bist, dann wird in meine Seele Ruhe und Zufriedenheit einkehren."

Diese Worte schienen wirklich aus der Tiefe eines warmen, liebebedürftigen Herzens zu kommen.

„Wie wäre es möglich, so großer Güte gegenüber kalt zu bleiben? Ich danke dir und fühle jetzt schon, wie wert und teuer du mir bist," sagte Viktoria gerührt. „Sieh, Papa, an diesem herrlichen Morgen sollten wir beide hinaus ins Freie. Wohl ist der Park groß, aber der Anblick des Gitters, welcher ihn umschließt, hat etwas Beengendes für mich."

„Da sprichst du aus, was ich selbst empfinde. Wir wollen durch den Wald reiten."

„Ja!"

Und wenn es dir recht ist, in irgend einer kleinen Dorfschenke einkehren."

„Den Gedanken finde ich entzückend!"

Das heitere Lächeln, welches ihre Lippen umspielte, stand dem sonst so ernsten Gesicht wunderschön.

„Laß nur die Pferde satteln, Papa! Du wirst dich wundern, wie schnell ich mein Morgengewand mit dem Reitkleid vertausche. Aber eine Bitte hätte ich noch."

„Nun?"

„Der Reittnecht soll uns nicht begleiten. Die Gegenwart eines Dieners ist mir immer peinlich."

„Gut! Franz mag zu Hause bleiben. Auch damit kommst du meinen Wünschen entgegen."

Kaum eine halbe Stunde später trabten die feurigen Rosse über die steinerne Brücke und hierauf ging's in gestrecktem Galopp dem Walde zu.

Viktoria sah in dem enganschließenden, dunkelblauen Reitkleid, das vom Winde zurückgeweht, zierliche Stiefelchen mit

schreckende Wirkung äußern, daß, wo der Ansatz zu Neigungen besteht, wie sie in den neuerdings zutage getretenen Fällen zur Betätigung gekommen sind, sich solche Ansätze rasch zurückbilden.

Menschliche Behandlung und Aufrechterhaltung der Disziplin bilden keine gegensätzlichen Forderungen; das eine muß das andere ergänzen.

Gegensätze und Widersprüche liegen darin, daß auf der eine Seite die Sorge der Verwaltung und der mit ihr vertrauensvoll zusammenwirkenden Parteien sich erschöpfen soll in der Abwehr von Bestrebungen, welche die Disziplin untergraben und die Zuverlässigkeit des Heeres mindern, und auf der anderen Seite von Vorgesetzten in dem Heereskörper durch mißbräuchliche Anwendung der Dienstgewalt das besorgt wird, was man ein Recht hat zu nennen: Sozialdemokraten-Züchtung.

Vereinfachung der Arbeiterversicherung.

Zu den Gründen, welche mit Recht für die Vereinfachung der Arbeiterversicherung geltend gemacht werden, gehört, daß die Vielgestaltigkeit der Organisationsformen nicht bloß in der Dreiteilung der Versicherung, sondern auch in jedem einzelnen Versicherungszweige zum Ausdruck kommt. Die Krankenversicherung zählt sieben verschiedene Kassenarten und über 23 000 Einzelkassen, die Unfallversicherung 65 gewerbliche, 48 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften und über 400 staatliche bezw. kommunale Ausführungsbehörden, die Invalidenversicherung 31 Versicherungsanstalten und 9 besondere Kasseneinrichtungen. Den besten Beweis dafür, daß hierdurch einer wirklichen Popularisierung der Arbeiterversicherung das schwerste Hindernis bereitet wird, liefert das stetige Wachstum der „Arbeitersekretariate", „Volksbureaus" und sonstiger, bald von den Arbeitern selbst, bald von gemeinnütziger Seite begründeter Auskunftsstellen, sowie die stets zunehmende Inanspruchnahme derselben seitens der Versicherten. Diese Auskünfte gehen jährlich schon in die Hunderttausende, trotzdem die Arbeiterversicherungsgesetzgebung der Hauptsache nach nun bald zwei Jahrzehnte lang in Kraft ist. Die Erklärung für diese wenig erfreulichen Zustände ergiebt sich, wenn man nur einen der dickleibigen, an die 1000 Druckseiten zählenden Kommentare zur Hand nimmt, der lediglich ein einzelnes der drei Versicherungsgesetze zu erläutern bestimmt ist, oder wenn man die vielen Bände von Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes durchblättert, wo die gegenseitige Abgrenzung der verschiedenen Versicherungssphären oder der sogenannte Wille des Gesetzgebers in vielfach schwankender Judikatur und oft sehr scharfsinniger, aber dem einfachen Arbeiter jedenfalls unverständlicher Weise zu ergründen versucht wird — ein Übelstand, der durch die Revision der ursprünglichen Gesetze keineswegs behoben, vielmehr durch die noch komplizierteren Bestimmungen der neuen Gesetze eher verschärft worden ist. Noch schlimmer steht es auf dem Gebiete der Krankenversicherung, wo der Instanzengang ein derart verworrener ist, daß selbst ein hervorragender Kenner des Versicherungswesens im In- und Auslande wie Dr. Zacher, Mitglied des Reichsversicherungsamtes, zugiebt, es falle auch dem geschulten Beamten oft recht schwer, das Richtige herauszufinden.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 22. Sept. Der Kronprinz nahm Sonntag vormittag in Vertretung des Kaisers an dem Festgottesdienst anläßlich des zweihundertjährigen Bestehens der Parochialkirche zu Berlin teil. Mittags wohnte der Kronprinz einer Sitzung des Reichskomitees zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten, die im Stadtverordnetensaale des Rathauses abgehalten wurde, bei. Oberbürgermeister Kirschner sprach dem Kronprinzen seinen Dank aus für die Übernahme des Protektorats und gedachte dankbar der Teilnahme des Kaisers und der Hülfe und trostbringenden Reise der Kaiserin in die überschwemmungsgebiete. Der Schriftführer, Regierungsrat Leibig, erstattete Bericht über die bisherige Tätigkeit des Komitees und hob hervor, daß sich die Schäden als größer herausgestellt hätten, als man angenommen hatte; namentlich sei Schlesien hart betroffen worden. Er betonte, daß 200 deutsche Städte, mehrere Bundesfürsten, Präsident Loubet und das „Rote Kreuz" Gaben gespendet hätten. Regierungsrat Leibig schlug vor, von den heute zur Verfügung stehenden 225 000 ℳ 150 000 ℳ an Schlesien, 20 000 ℳ an Posen, 15 000 ℳ an Brandenburg, je 5000 ℳ an Westpreußen und Pommern und den Rest an den „Vaterländischen Frauenverein" zu überweisen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Oberpräsidialrat Michaelis hat im Auftrage des Oberpräsidenten von Schlesien um reichliche Unterstützung seiner Provinz. Minister v. Hammerstein berichtete, der Gesamtschaden betrage 29½ Millionen Mark, davon entfallen auf Schlesien 20 Millionen, auf Posen 3 Millionen, auf Brandenburg 4½ Millionen, auf Westpreußen 500 000 und auf Pommern 600 000 ℳ. Der Kronprinz sprach dem Komitee seinen herzlichen Dank für die große Mühewaltung und sagte, das Komitee werde seine größte Genugtuung darin finden, daß es an dem großen Werke der Menschenliebe mitgearbeitet habe.

— **Der Kronprinz** ist Sonntag abend gegen 10 Uhr nach Hubertus zur Jagd abgereist.

— Die „Nationallib. Korr." schreibt zum Delegiertentage in Hannover: Die ihrem Abschluß zueilenden Vorbereitungen zum Delegiertentage in Hannover lassen nunmehr völlig erkennen, welche rege Anteilnahme die Veranstaltung in den Kreisen der nationalliberalen Partei begleitet. Die Zahl der angemeldeten Delegierten beläuft sich zur Zeit auf über 350, so daß wohl auf eine Teilnehmerziffer von rund 400 zu rechnen ist.

— Eine Gerichtsverhandlung in Breslau brachte wieder einmal den Beweis, mit welchen Mitteln des Terrorismus die Arbeiter ihre Kameraden zum Beitritt zu den sozialdemokratischen Organisationen zu zwingen suchen. Eine Maurergeselle hatte einen andern wiederholt aufgefordert, dem sozialdemokratischen Verband deutscher Maurer beizutreten, was dieser mit der Entschuldigung ablehnte, daß er zu viel Schulden habe, um den Wochenbeitrag von 40—50 ₰ zu bezahlen. Darauf wurde er auf das roheste beschimpft und mit Prügeln bedroht. Obgleich er daraufhin seinen demnächstigen Beitritt versprach, legten doch schon am andern Tage alle Maurer an dem betreffenden Bau die Arbeit nieder unter der Erklärung, daß sie mit einem dem Verbande nicht angehörigen Kameraden nicht weiterarbeiten wollten. Auf diese Weise kam die Angelegenheit zur Kenntnis der Gerichte und es wurde die Anklage wegen versuchter Nötigung in Verbindung mit Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung erhoben und der schuldig erkannte Maurer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die wenigsten derartigen Fälle kommen zur Kenntnis der Behörden und zur gerichtlichen Bestrafung, so daß die sozialdemokratischen Arbeiter im allgemeinen glauben, daß sie sich solche Nötigungen straflos herausnehmen können. Wenn ab und zu so scharfe Bestrafungen vorkommen wie in Breslau, so dürfte das immerhin zur Warnung dienen.

— Bezeichnend für die augenblickliche politische Situation ist jedenfalls, daß das führende Bündlerblatt, die „D. Tagesztg.", die schon so manchen Angriff gegen den Grafen Bülow gerichtet, sich jetzt des Reichskanzlers wohlwollend annimmt. Sie schreibt: „Die Kanalschwärmer und die Herren, die einen Handelsvertrag um jeden Preis haben wollen, sind mit dem Reichskanzler nicht mehr zufrieden und haben schon seit langer Zeit einen kleinen Krieg in der Presse begonnen. Sie spielen ein klein wenig Ministerstürzerei; freilich ist die ganze Sache nur Spiel. Wer die Verhältnisse kennt, der weiß, daß der Reichskanzler sich gerade jetzt des Vertrauens des Kaisers in besonderem Maße erfreut. Er wird also dem Spiele mit ruhigem Lächeln zuschauen, mit dem wir es betrachten."

— Die neueste Zeugniszwangsaffäre des „Vorwärts" ist erledigt. Wie die „Berl. Volkszeitung" hört, ist gestern die Entlassung des Berichterstatters Rehbein aus der Zeugniszwangshaft verfügt worden, die über ihn verhängt war, weil er nicht zum Verräter an einem Soldaten werden wollte, der über die in seinem engeren Truppenteile vorgekommenen Mißhandlungen einen Brief geschrieben hatte.

— Nach einigen griechischen Zeitungen beabsichtigt König Georg von Griechenland im Anschluß an seine Reise nach Darmstadt zur Vermählungsfeier seines Sohnes, des Prinzen Andreas mit der Prinzessin Alice von Battenberg, dem Kaiser in Berlin einen Besuch abzustatten.

— Auf ein Ausschreiben überboten sich jüngst die Wormser Handwerker derart, daß der Stadtbaumeister erklärte, diese „Schundpreise" könne man unmöglich annehmen. Der Oberbürgermeister lud darauf sämtliche Handwerker auf das Rathaus und wusch ihnen dort den Kopf. Die Stadt dürfe nichts wegwerfen, sie habe aber auch ein Interesse daran, einen steuer- und zahlkräftigen Handwerkerstand zu erhalten und nicht arme Leute zu züchten.

— Aus dem bayerischen Ministerium werden, wie die „Zägl. Rundsch." aus München sich melden läßt, zu Neujahr Finanzminister v. Riedel, der Minister des Innern Frhr. v. Feilitzsch und der Kriegsminister v. Asch austreten. — Freiherr v. Riedel und Freiherr v. Feilitzsch sind bekanntlich seit dem Sturz Crailsheims die letzten Protestanten im Ministerium. Asch ist den Klerikalen als zu „preußennachgiebig" längst unbequem.

— Einige ungarische Blätter haben es fertig gebracht, in dem Trinkspruch Kaiser Wilhelms die Worte, den Bund unserer Länder tragen und festigen unsere beiden Heere, als eine Bekräftigung des Armeebefehls und eine Einmischung in ungarische Angelegenheiten zu deuten. — Es muß auch solche Narren geben!

— Der Großherzog von Hessen hat bekanntlich jüngst das neue Linienschiff Hessen getauft. Der Kaiser hat ihm für die Anzeige herzlich gedankt: Die zukünftige deutsche Flotte setzt sich aus gepanzerten Vertretern aller deutschen Stämme zusammen; getauft von ihren angestammten Landesfürsten und erfüllt von dem Geiste patriotischer Gesinnung wird sie, so Gott Gott will, wie die Armee, der Stolz, der Hort und die Zuversicht sein für Kaiser und Reich.

— Der Kaiser hat den österreichischen Thronfolger à la suite der Marine gestellt und Generalinspektor Köster mit den Worten mitgeteilt, die Marine werde die hohe Ehre mit dankbarem Stolze aufnehmen.

— Die Berliner Handelskammer hat soeben den Bau des Mittellandkanals für durchaus notwendig erklärt. Auch die Interessen des Berliner Handels und der Berliner Gewerbetätigkeit erheischten ihn.

— Über die Reichsfinanzreform machen die „Münchener Neuesten Nachrichten" einige Andeutungen, die sie wohl von dem neuen Schatzsekretär, dem Bayer v. Stengel, haben. Bisher habe er an neue Steuern nicht gedacht, da er erst die Mehrerträge des Zolltarifs übersehen müsse; sollte es notwendig werden, dann werde er den Plan einer Wehrsteuer, einer Reichserbschaftssteuer und dergl. prüfen. Die Reichsfinanzreform bilde aber keineswegs eine untrennbare Einheit mit einem großen Steuerbukett. Eine Reichsfinanzreform ist auch ohne neue Steuern an sich sehr wohl denkbar und würde sich in diesem Falle einstweilen auf die Beseitigung von Übelständen beschränken, die sich im Laufe der Jahre für jeden Sehenden herausgestellt haben. Die ersten Maßnahmen des „neuen Herrn" im Reichsschatzamt werden sich in dieser Richtung bewegen. Der neue Reichshaushalt wird trotz größter Sparsamkeit Erhöhungen aufweisen und dementsprechend bös aussehen. Immerhin wird er sich um 30 Millionen weniger verschlechtern, als der von 1903. Dagegen hat er sich gegen den von 1899 um 63,3 Millionen M. verschlechtert.

— Maximilian Harden antwortet im neuesten Heft der Zukunft auf die Angriffe des sozialdemokratischen Parteitages mit folgenden gesalzenen Sätzen:

Wenn die Regierung einen Referendar nicht anstellt oder einen Postbeamten disziplinarisch verfolgt, weil er die Staatseinrichtungen „gehässig oder hämisch" kritisiert hat, dann wüten sozialdemokratische Abgeordnete und Journalisten gegen die Willkür eines Absolutismus, der das „Recht freier Meinungsäußerung" unterdrücke. Der Industrielle, der einen Arbeiter entläßt, weil er die Betriebseinrichtung gehässig oder hämisch kritisiert hat, wird ein Tyrann, eine kapitalistische Bestie genannt. Und jedes Gesetz, das dem Ermessen des Richters oder Verwaltungsbeamten Spielraum läßt, wird wegen seiner „Kautschuk-Paragraphen" verschrieen. Der sozialdemokratische Schriftsteller aber soll nur da reden, wo seine Partei vor gehässiger und hämischer Kritik sicher ist. Ich dachte bisher, das wirksamste Mittel gegen ungerechte Kritik sei dem gegeben, der die Möglichkeit hat, diese Kritik vor dem Hörerkreis, der sie vernahm, zu widerlegen; dachte, für einen Sozialdemokraten müsse es eine Lust sein, den bösen Kritiker am Ort der Tat abzuschlachten. Der Vorstand der Sozialdemokratie ist anderer Meinung. Er fordert für seine Partei jede und gewährt dem nicht zur Partei Gehörigen nicht die winzigste Freiheit. Wer eine Institution des Staates, der Kirche, der Gesellschaft in einer Weise kritisiert, die der einstweilen noch weit überwiegenden Volksmehrheit gehässig und hämisch scheint, den Sozialdemokraten aber gefällt, ist ein Held und wird gefeiert. Wer die Sozialdemokratie in Sätzen kritisiert, die einzelne Bonzen gehässig und hämisch finden, ist ein Lump und wird nach Noten beschimpft. Alles im Namen der Freiheit. Ich habe hier mancherlei gegen Staatsanwälte und Richter gesagt. Aber den Herrn v. Köller verspottet, als er mit herausgerissenen Sätzen, mit hastig zusammengestoppelten Citaten gegen die Sozialdemokratie ins Feld rückte. Keiner von ihnen hat je einen politischen Erzfeind mit so erbärmlichen Mitteln bekämpft, wie die Jetkin, Stadthagen und Konsorten es taten. Um diese edle Schar trägt das Banner der Freiheit.

Stuttgart, 22. Sept. Bei dem in Blaubeuren abgehaltenen landwirtschaftlichen Gaufeste hielt der Minister des Innern v. Pischek gestern eine Ansprache, in der er Bezug nahm auf den sozialdemokratischen Parteitag in Dresden. Auch durch diese neueste Verschärfung der Klassengegensätze lasse sich die Regierung nicht aus dem Gleichgewicht bringen, sondern sei bestrebt, nach wie vor für alle Stände ohne Unterschied zu sorgen. Sie sei überzeugt, daß sie sich hierbei auf alle ordnungsliebenden Kreise, zu denen auch die landwirtschaftliche Bevölkerung gehöre, verlassen könne. Andererseits dürfe aber auch erwartet werden, daß die Landwirtschaft selbständig fortschreite und nicht alles von der Staatsregierung erhoffe.

Wien, 22. Sept. Die Offiziere in Preßburg wurden vertraulich ermahnt, alle Gesellschaften und Wirtschaften, in denen politisiert werde, zu meiden.

Rom, 22. Sept. Papst Pius X. scheint geneigt zu sein, Neuerungen im Vatikan einzuführen, die vielleicht noch die Welt in Staunen setzen. Wie römische Blätter melden, hat er seit wenigen Tagen mit einer Überlieferung gebrochen, die bisher zu dem geheiligten Zeremoniell des päpstlichen Stuhles gezählt wurde, mit der Sitte, daß der Papst nicht in Gesellschaft anderer speist. Das alte vatikanische Hofpersonal schlug zwar die Hände über dem Kopf zusammen, als es von der Absicht Pius X. hörte, nicht immer einsam wie seine Vorgänger, sondern mit seinen drei Schwestern zusammen die Mahlzeiten einzunehmen, aber sie mußten sich wohl oder übel dem entschiedenen Willen des Papstes fügen, der wenigstens in seinen Privatgemächern sein eigener Herr sein will, allem verknöcherten Herkommen zum Trotz. Es handelt sich in diesem Falle nur um eine Kleinigkeit, aber man kann begreifen, daß auch solchen Beispielen im kleinen manche Italiener sich zu der Erwartung berechtigt glauben, Pius X. werde auch der freiwilligen Gefangenschaft der Päpste ein Ende bereiten. In der Presse wurden jüngst schon Andeutungen gemacht, daß er sogar beabsichtige, eine Reise nach seiner venetianischen Heimat zu machen, wir geben diese Nachricht wieder, nicht weil wir sie für besonders glaubwürdig halten, sondern weil sie unter Umständen bezeichnend für die Stimmung ist, die in Italien dem neuen Pontifikat gegenüber herrscht. (Köln. Ztg.)

London, 22. Sept. Die „St. James-Gazette" meldet, Austen Chamberlain sei zum Schatzkanzler, Lord Selborne zum Kolonialminister, Arnold Forster zum Kriegsminister und Brodrick zum Staatssekretär für Indien ernannt worden.

Petersburg, 22. Sept. Während einzelne russische Blätter Anklagen gegen Deutschland wegen seiner Haltung in der mazedonischen Frage erheben und selbst das Blatt des Fürsten Uchtomski vom alles verschlingenden deutschen Moloch spricht, gegen den Rußland und England, deren einst widersprechenden Interessen jetzt Berührungspunkte suchen, sich zum Selbstschutz vereinigen müßten, beobachten die Nowosti eine besonnene Haltung. Dieses Blatt und ebenso die Birsch. Wjed erwarten vom Besuch des deutschen Kaisers in Wien wohltätige Folgen für die Lösung der mazedonischen Frage. Birsch. Wjed vermutet, daß den Verhandlungen Goluchowskis und Bülows ein Meinungsaustausch zwischen den Leitern der Politik Rußlands und Österreich-Ungarns folgen wird. Alle Gesellschaftsschichten Rußlands wünschten dem Wiener Besuch hinsichtlich der mazedonischen Frage aufrichtig Erfolg.

Belgrad, 22. Sept. Bei dem zweiten Diner zu Ehren der Offiziere der Belgrader Division hielt der König eine Rede, in der er sagte: Die Augen des ganzen Serbentums sind in diesen schweren Tagen auf die Armee gerichtet. Das Volk setzt auch jetzt in das Heer das vollkommene Vertrauen, welches durch die Geschichte des Heeres begründet ist. Als oberster Kriegsherr bin ich glücklich, konstatieren zu können, daß ein Zerwürfnis nicht besteht, die Armee einig ist und auch weiterhin das Vertrauen des Volkes verdient. Die Eintracht zwischen den Offizieren untereinander, sowie zwischen den Offizieren und dem Volke wird es ermöglichen, Serbien aus allen schwierigen Lagen glücklich herauszuführen.

Sofia, 22. Sept. Nach einer hier eingetroffenen Privatmeldung sollen in einem Kampfe im Kresna-Engpaß im Strumatal 500 Türken durch Dynamit getötet worden sein.

Tanger, 22. Sept. Die Truppen des Sultans trugen in der Gegend nordwestlich von Udschda einen großen Sieg über die Truppen des Prätendenten davon, die völlig zersprengt wurden und zahlreiche Gefangene zurückließen. Der Sultan rückt auf Tazza vor. Die Stämme unterwerfen sich ihm. (?)

Caracas, 22. Sept. Die Mächte reichten bei der venezolanischen Regierung ihre noch ausstehenden Forderungen in aller Form ein. Deutschland fordert 1 417 309 Doll., die Unionstaaten 10 900 000, England 2 500 000, Frankreich 16 040 000, Italien 8 300 000, Spanien 600 000, Mexiko 500 000, Holland 1 048 451 und Schweden 200 000 Doll.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Federn versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 23. September.

* — Reisende, die einzelne, mit Wasserstoffgas gefüllte Gummiballons — Spielzeug für Kinder — mit sich führen, müssen jetzt in Nichtraucherabteilen ihre Fahrt ausführen; Händler mit einer größeren Anzahl solcher Ballons werden von der Fahrt ausgeschlossen.

* — Gewarnt wird vor einem des Mädchenhandels verdächtigen Louis Breyer, der sich auch Dr. v. Ortmann, Hoffmann und Kaiser nennt. Derselbe ist ca. 48 Jahre alt und in Ungarn geboren. Er soll sich jetzt in der Rheinprovinz aufhalten und junge Mädchen durch wertvolle Geschenke und schöne Versprechungen für gute Stellen zu verleiten suchen, sich durch ihn in Brüssel und Antwerpen zu vermieten. Die Mädchen fallen aber meistens ins Verderben. Wer mit dem obengenannten B. in irgend einer Weise in Berührung kommt, wird gebeten, der Polizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

* — (Fahrpreisermäßigungen.) Vom 1. Oktober ds. Js. ab erscheinen neue Bestimmungen über die Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsreisen und über Fahrpreisermäßigungen zu milden Zwecken auf den preußischen Staatsbahnen. Die näheren Bedingungen hierüber können auf den Stationen und an den Fahrkartenschaltern eingesehen werden.

p. **Marienhagen**, 20. Sept. Bei herrlichem Wetter feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr heute ein in jeder Hinsicht gelungenes Fest. Gegen 2 Uhr trafen als Gäste die Wehren von Niederfeshmar, Dieringhausen, Bantenberg, Wiehl und Oberwiehl ein, der Hauptmann hiesiger Wehr begrüßte sie mit herzlichen Worten, wünschend, daß es allen in Marienhagen gefallen möge. Der Festzug bewegte sich in diesem Jahre nach Odlhagen, dessen Bewohner es sich nicht hatten nehmen lassen, bunte Ehrenbogen zu erbauen. Zurückgekehrt, nahm der Festzug seinen Weg durch die Straßen unseres festlich geschmückten Ortchens, um dann auf dem Übungsplatze der Wehr Halt zu machen. Als die hier stattfindenden Übungen der Steiger und der Spritzenmannschaft vorüber waren, ertönte plötzlich das Alarmsignal. Die nun folgende Alarmübung an der Kirche zeigte, daß die Wehr bestrebt ist, ihre Aufgabe zu erfüllen und im Notfalle schnell bereit sein wird, Hülfe zu leisten. Im neu dekorierten Saale des Herrn Brüning konzertierte dann die Feuerwehrkapelle „Einigkeit". Während des Konzertes gedachte Herr Lehrer Kappel-Odlhagen unseres erhabenen Kaisers, des Schirmherrn aller edlen Bestrebungen und Hüters des Friedens. Redner schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Gegen 8 Uhr sammelten sich die Feuerwehrleute zum Fackelzug, der schön verlief. Den Schluß des Festes bildete der übliche Festball.

i. **Derschlag**, 22. Sept. Gestern wurde die Schülerin Therese W. beim Suchen von Kohlenabfällen in der Nähe der Bahngeleise von einem Fuhrwerk überfahren. Das Kind hatte unter demselben aufgelesen, als plötzlich das Pferd anzog und der Kleinen ein Rad über beide Arme ging. Der eine ist zweimal gebrochen, der andere schwer verletzt.

t. **Kleinwiedenest**, 21. Sept. Von schönstem Wetter begünstigt, feierte der hiesige Turnverein am verflossenen Sonntag sein 12. Stiftungsfest. Dasselbe begann nachmittags 4 Uhr mit dem Schauturnen, welches Dank den Bemühungen des Turnwarts Otto Ulner als ein recht gelungenes bezeichnet werden konnte. Während desselben ließ die Bergneustädter Feuerwehrkapelle ihre schönen Weisen ertönen. Leider war der Besuch ein recht bescheidener. Mag die Ursache davon zum Teil an dem schönen Wetter gelegen haben, so muß doch mit Bedauern konstatiert werden, daß seitens der Bürgerschaft des Örtchens dem Verein noch wenig Interesse entgegengebracht und daß der schöne Zweck des Turnens, den der Dichter in so treffenden Worten zusammengefaßt: „Das Turnen es stählt Mut und Kraft und treue Deutsche Männer schafft" nicht genügend erkannt wird. Das Fest endigte des Abends mit einem geschlossenen Vereinsball, wobei 2 gut aufgeführte Theaterstücke reichen Beifall ernteten. Gegen früh ¾3 Uhr nahm die Kapelle Abschied, wonach die letzten ca. 20 Paare in fröhlicher Stimmung auseinandergingen. Möge der Verein weiter blühen und gedeihen und beim nächstjährigen Stiftungsfest ein volleres Haus haben. Hierfür ein kräftiges „Gut Heil"!

Waldbröl, 22. Sept. Vergangenen Sonntag wurde im Thienesschen Lokale die 22. Hauptversammlung des Oberbergischen Kreisverbandes für vereinfachte deutsche Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey) unter einer sehr regen Beteiligung abgehalten. Mittags 12 Uhr fand ein gemeinschaftliches Essen statt, das wieder einmal bekundete, daß die Thienessche Küche vorzügliche Produkte hervorbringt. Gegen 1½ Uhr tagte die Versammlung der Vertreter der Kreisvereine, die bis zur Eröffnung der öffentlichen Hauptversammlung um 3 Uhr andauerte. Herr Steinwascher, der 2. Vorsitzende des Verbandes, eröffnete an Stelle des wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten 1. Vorsitzenden, Herrn Kuhl, die Hauptversammlung und erteilte Herrn Kreissekretär Sonnenburg, dem Vertreter des Herrn Landrats Springorum, das Wort, der eine Ansprache hielt, in der er die Erschienenen bewillkommnete und Sr. Majestät, dem Kaiser, unter Hinweis auf dessen Worte: „Die Lehraufgabe soll vereinfacht werden nach jeder Richtung hin und zwar durch Ausscheidung jeder entbehrlichen Einzelheit", die auf den stenographischen Lehrbüchern stehen, ein Hoch ausbrachte. Hierauf wandte sich Herr Heimann, der 1. Vorsitzende des Waldbröler Stenographen-Vereins, an die Anwesenden, die er namens des Vereins begrüßte, wonach er dem Vorstande des Oberbergischen Kreises für vereinfachte deutsche Stenographie ein Hoch ausbrachte. Alsdann wurden die Beschlüsse des Vertretertages sowie die Verteilung der Preise im vorigen Wettschreiben mitgeteilt. Nach kurzer Pause stand auch diesmal eine stattliche Anzahl zum Wettkampfe bereit, der schöne Früchte zeitigte, da bis zu 180 Silben per Minute geschrieben wurden, von 80 Silben an per Minute steigend. Beim Wettlesen konnten als höchste Leistung 513 Silben in der Minute verzeichnet werden. Über die erworbenen Preise kann erst später berichtet werden. Nach dem Wettlesen hielt Herr Hollmann einen interessanten Vortrag über die Entwickelung der Stenographie seit dem Jahre 1796. Nach Schluß der Versammlung wurden zur Hebung der Geselligkeit 2 Lieder gesungen, bis gegen 8 Uhr die auswärtigen Vereine ihren heimischen Penaten zustrebten, während die Mitglieder des Waldbröler Vereins in feuchtfröhlicher Sitzung noch längere Zeit beisammen blieben.

Köln, 21. Sept. Die geplante Hundeausstellung, welche am 27. ds. eröffnet werden sollte, wird nicht abgehalten werden, wegen der in der Umgegend festgestellten Hundetollwut.

— Etwa 10 000 Reservisten mit Begleitmannschaften trafen in der verflossenen Nacht und heute früh in mehreren Sonderzügen, aus den Reichslanden kommend, auf dem Kölner Hauptbahnhof ein. Fast sämtliche Mannschaften wurden in Kalscheuren verpflegt und mit wenigen Ausnahmen ebenfalls in Sonderzügen in ihre Heimat Westfalen und Hannover weiterbefördert.

Bonn, 18. Sept. Ein merkwürdiges Jubiläum konnte ein hiesiger Korbmacher feiern, der sich allerdings mehr mit Betteln als mit Korbmachen beschäftigt und deshalb schon zahlreiche Vorstrafen hatte, die sich mit anderen Strafen auf die stattliche Zahl 89 belaufen. Vor dem geistigen Schöffengericht stand er wiederum wegen Bettelns; obschon er die Anklage durch allerlei Ausflüchte zu entkräften suchte, wurde er mit sechs Wochen Haft bestraft. Damit hat er seine 90. Strafe auf dem Rücken, vielleicht bringt er es noch auf 100.

Honnef, 20. Sept. Gestern abend 7,18 Uhr wurde das Niederfallen eines Meteors in der hiesigen Gemarkung zwischen der Linzer Landstraße, Selhof und Menzenberg genau beobachtet. Drei Augenzeugen berichten übereinstimmend, daß der glühende Meteoreisenstein auf dem beschriebenen Gebiet vor den Bergen in den Feldern niederschlug. Ein genaues Absuchen der Flur dürfte sich empfehlen und voraussichtlich von Erfolg sein. Die prächtige Erscheinung leuchtete unmittelbar vor dem Niederschlagen hell auf, unten grün, in der Mitte gelb und oben rot. Dies längliche Strahlenbündel flammte kurz auf, als Hintergrund die dunklen Berge. Ein Nachleuchten fand nicht statt. Richtung fast senkrecht, etwas geneigt von Süd nach Nord. Wetter fast windstill bei klarem Sternenhimmel.

Neuwied, 20. Sept. Zur Feier des 200jährigen Jubiläums der Stadt Neuwied prangen die Straßen im Flaggenschmucke. Nachdem die Feier gestern durch Festakte in den Schulen, Festgeläute und Zapfenstreich eingeleitet war, wurde heute nach dem Gottesdienste um 12 Uhr in der fürstlichen Wagenhalle eine öffentliche Festsitzung abgehalten. Als Ehrengäste waren anwesend Erbprinz und Erbprinzessin zu Wied, die Prinzen, der Oberpräsident der Rheinprovinz, der Regierungspräsident von Koblenz u. a. Die vereinigten gemischten Gesangvereine sangen unter Begleitung des Musikchors des 6. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 68 den Lobgesang von Mendelssohn. In der nun folgenden öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten hielt Herr Beigeordneter Neitzert einen Vortrag über die historische Entwickelung der Stadt Neuwied, Bürgermeister Dr. Geppert erstattete den Verwaltungsbericht, der mit dem Wunsch schloß, daß die Verhandlung über die Eingemeindung der Nachbargemeinde Heddesdorf für alle einen befriedigenden Verlauf nehmen möge. Weiter teilte der Bürgermeister mit, daß der Fürst zu Wied der Stadt einen namhaften Betrag zur Begehung des Jubelfestes überwiesen habe. Die Königin von Rumänien, der Fürst und die Fürstin zu Wied waren nicht persönlich anwesend, sondern hatten in Telegrammen ihre Glückwünsche für die Stadt Neuwied ausgedrückt. Offizielle Festessen wurden in zwei Lokalen veranstaltet. Den Schluß der Feier bildete Feuerwerk am Rheinufer.

Saarbrücken, 21. Sept. Der Handelsminister Möller begab sich heute mit seiner Begleitung unter Führung des Vorsitzenden der Bergwerksdirektion, Geheimen Bergrats Hilger, nach dem Steinkohlenbergwerk Heinitz, um nach einer zweistündigen Grubenfahrt die Tagesanlage von Heinitz zu besichtigen, einen technischen Vortrag des Werkdirektors entgegenzunehmen und auf der Heimfahrt über St. Ingbert der Freifrau v. Stumm zu Halberg einen Besuch abzustatten. Abends fand beim Vorsitzenden der Bergwerksdirektion für die Spitzen der Behörden und Vertreter der Großindustrie ein Mahl statt, während dessen neun Bergkapellen vor dem Bergwerksdirektionsgebäude ein Ständchen darbrachten und die umliegenden bergfiskalischen Gebäude prächtig beleuchtet waren.

Neunkirchen, 20. Sept. (Vernichtete Ernte.) Durch die in letzter Zeit vorgekommenen schweren Stürme, sowie durch die allgemeine schlechte Witterung ist die Obsternte in hiesiger Gemeinde fast gänzlich vernichtet, was für die hiesige Gemeinde einen Verlust von mindestens 100 000 M. bedeutet. Da die Witterungsverhältnisse auch für die anderen vorzunehmenden Ernten ziemlich ungünstig sind, so kann man auf keine Ausgleichung des Schadens rechnen.

M.-Gladbach, 19. September. (Fleisch-Diebstähle.) Schon seit längerer Zeit wurde im hiesigen städtischen Schlachthofe fortgesetzt Fleisch gestohlen, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. Im März ds. Js. kam nun der Metzgergeselle Wilhelm Dörper zum Kriminalamt und bekannte sich als den Dieb, gab aber an, daß er von seinem früheren Prinzipal, dem Metzger Johann Gronen, dazu verleitet worden sei; die gestohlenen Fleischteile seien im Hause von Gronen verarbeitet und in dessen Laden verkauft worden. In der heutigen Sitzung der Strafkammer bestritt G. jedoch jede Schuld. Die Beweisaufnahme ergab jedoch klar, daß Dörper für Gronen mehreren hiesigen Metzgern je ein Viertel

---

silbernen Sporen sehen ließ, herrlich aus. Ein weißer Schleier schmückte den Hut.

Als der Baron und seine Tochter durch das Dorf ritten, flüchteten alle Kinder, die sich in den Gassen tummelten oder auf den Türschwellen saßen, in das Innere der Häuser und blickten verstohlen aus den Fenstern. Landleute, die Heu einfuhren, zogen ihre Hüte und Mützen, aber jeder, der den Herrschaften vom Schlosse begegnete, wich scheu zur Seite, als fürchtete er irgend einen Gewaltakt.

Ein kleines Mädchen, das eine junge Katze auf dem Arm hielt, konnte nicht schnell genug über die Straße kommen und kauerte sich jetzt, in lautes ängstliches Weinen ausbrechend, am Rande derselben nieder.

Viktoria hielt das Pferd an. „Weshalb fürchtest du dich denn, Kleine? Wir tun dir und deinem niedlichen Spielgefährten nichts zu leide."

Sie öffnete ihre Börse und warf ihr ein größeres Geldstück zu. Es rollte dicht vor das Kind in den Staub. Dieses streckte aber das braune Händchen nicht danach aus, sondern starrte die Geberin mit großen, furchtsamen Augen an.

„Schmutziges Bettelpack!" rief Dunois. „Schade um jeden Pfennig! Diese Sorte stiehlt und betrügt und schlägt sich dabei ganz famos durchs Leben."

„Wie kannst du so etwas sagen, Papa! Ein Kind —"

„Ach was! Gibt's überhaupt heutzutage noch Kinder? Wenn die Mädels und Jungen kaum laufen können, werden sie schon verdorben und zu allen Spitzbübereien und nichtswürdigen Streichen angelernt. Wer klug ist und Erfahrung besitzt, läßt sich eben nicht betrügen. Sieh doch noch einmal zurück!"

(Fortsetzung folgt.)

Schwein und andere Fleischstücke gestohlen hatte. Mehrere andere Fälle mußten aus der Anklage ausscheiden, weil sie nicht genügend aufgeklärt werden konnten. Der Geselle wurde zu sechs Monaten Gefängnis, der Metzger Grone wegen Anstiftung zu diesen Diebstählen und wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. Gronen wurde sofort verhaftet.

Gerresheim, 19. Sept. (Explosion.) In einer hiesigen Fabrik ereignete sich bei Versuchsexperimenten eine Explosion, wobei ein Ingenieur und ein Arbeiter schwer verletzt wurden.

Elberfeld, 21. Sept. Infolge Vergiftung durch Leuchtgas fand am Samstag abend die 64 Jahre alte Frau des in der Augustastraße wohnenden Händlers Müller ihren Tod. In der Küche hatte sich der Gasschlauch des Gaskochers abgelöst, das Gas war infolge dessen in die Zimmer geströmt. Frau Müller war anscheinend auf dem Sofa eingeschlafen, hat den Gasgeruch nicht wahrgenommen und hat schließlich durch andauernde Einatmung des Gases den Vergiftungstod erlitten. Als ihr Mann später nach Hause kam, war sie bereits eine Leiche.

— Sämtliche Ärzte von Elberfeld und Barmen haben laut „N. N." bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Beleidigung erstattet, weil der Verfasser des „Krankheitsbefundes aus den Augen" (Augen-Diagnose) und der soeben erschienenen „Deutschen Heil-Ordnung statt schwedischer Heil-Massage", der Lehrer Peter Johannes Thiel in Elberfeld durch ein Inserat zu einem Gratiskursus für Ärzte in der Augen-Diagnose eingeladen hat. Da die Ärzte in vielen Artikeln der Wuppertaler Presse diese Diagnose als Schwindel erklärten, wollte Thiel vor Fachleuten angeblich die Wahrheit und Bedeutung derselben erweisen.

Barmen, 20. Sept. Der Terrorismus, der bei Ausständen gewöhnlich von Ausständigen auf Arbeitswillige ausgeübt wird, zeigt sich auch beim Maurerausstand im Wuppertal. In einer Versammlung der Baugewerken- und Maurermeister-Innung von Elberfeld und Barmen wurde eine große Zahl Fälle mitgeteilt, in denen Ausständige Arbeitswillige durch Drohungen zum Niederlegen der Arbeit veranlaßt haben. Zahlreiche Maurer haben erklärt, daß sie nur deshalb sich an dem Ausstande beteiligen, weil sie im andern Falle befürchten, daß ihnen von den Ausständigen die Knochen zerschlagen werden. Bei Drohungen ollein sind die Ausständigen indes nicht geblieben. Sie sind auch zu Tätlichkeiten übergegangen. Zu 20 Personen rückten sie im benachbarten Langerfeld an einen Neubau, auf dem gearbeitet wurde, heran und forderten die Maurer zur Einstellung der Arbeit auf. Als einer der Maurer der Aufforderung nicht nachkam, wurde er von der Leiter gerissen. Ein Lehrling, der die Polizei holen sollte, wurde zu Boden geworfen und bedroht. Ein weiterer Maurer wurde auf dem Nachhausewege niedergeschlagen und mißhandelt. Ebenso fiel die Horde über einen Bahnwärter her, der in der Nähe auf Posten stand und ihnen das Betreten des Bahnkörpers untersagte. Da es der Polizei in diesem Falle gelang, zwei der gewalttätigen Ausständigen festzunehmen, wird sich das Gericht demnächst mit den Ausschreitungen zu beschäftigen haben.

Düsseldorf, 21. Sept. (Internationale Kunstausstellung und große Gartenbau-Ausstellung 1904.) Über die Organisation und den gartenbaulichen Teil des Arbeitsplanes der Ausstellung dürften einige, aus dem Bureau der Ausstellungsleitung zugegangene Notizen gewiß allgemein interessieren, da diese Mitteilungen den Umfang und die Bedeutung der Düsseldorfer Ausstellung 1904 allgemeinverständlich widerspiegeln. Protektor ist bekanntlich Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen. Die vier Minister des Kultus, der Landwirtschaft, der Finanzen und des Handels haben das Ehrenpräsidium übernommen. Den Ehrenvorstand bilden die Oberpräsidenten, die Landeshauptleute, die Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern der Rheinprovinz und Westfalens, der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister und der Direktor der königlichen Kunstakademie zu Düsseldorf. Ein Komitee von mehr als 300 Personen vereinigt die bedeutendsten Gartenbautreibenden und Fachleute des In- und Auslandes. Die Ministerien der meisten deutschen Bundesstaaten, darunter auch das preußische Landwirtschaftsministerium, haben eigene Kommissare ernannt. Vorsitzender der Gesamt-Ausstellung ist Professor Fr. Roeber; die Arbeiten werden erledigt durch 13 Ausschüsse: Arbeitsausschuß, Ausschuß für die Kunsthistorische Abteilung, Kunstausschuß, Gartenbauausschuß, Technischer Ausschuß, Ausschuß für die historischen Gärten, Finanzausschuß, Bauausschuß, Rechtsausschuß, Wirtschaftsausschuß, Festausschuß, Preßausschuß, Verwaltungs- und Verkehrsausschuß. — Der Gartenbauausschuß vereinigt die Inhaber hervorragender Gärtnereien Düsseldorfs und seiner Umgegend. Die Leitung der einzelnen Abteilungen der Gartenbauausstellung ist Fachleuten übertragen; Professor Zacharias, Direktor des Botanischen Gartens in Hamburg, hat die Abteilung der Nymphäen und Wasserpflanzen übernommen; Professor Dr. Schumann, Direktor des Botanischen Gartens in Berlin die Kakteen; Otto Beyrodt in Berlin die Orchideen; F. Olbertz in Erfurt die Abteilung „Bindekunst"; Professor Dr. Noll aus Bonn die wissenschaftliche Abteilung; R. Seidel aus Dresden und R. Jürgens aus Hamburg stehen der Ausstellungsleitung als technische Berater zur Seite. Baron A. von Solemacher-Antweiler, Vorsitzender des Ausschusses für Garten-, Obst- und Gemüsebau der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, organisiert die Obst- und Gemüseausstellung und Baumschulpflanzungen.

Ruhrort, 21. Sept. Seit heute nacht 2 Uhr wütet in der Ölfabrik am Schleusenhafen Großfeuer. Mehrere Behälter mit Öl, von denen einer 25 000 Liter faßte, ferner die Vorräte an Ölsamen und Ölkuchen, sowie die Fabrikgebäude selbst wurden ein Raub der Flammen. Heute morgen 8 Uhr schlugen noch mächtige Flammen empor. Die Feuerwehren von Ruhrort, Meiderich und Duisburg sind noch in voller Tätigkeit. — Eine weitere Drahtmeldung von 9,50 vm. lautet: Heute nacht brannten die am Schiffswerft gelegenen Fabrik- und Lagergebäude der Ruhrorter Ölfabrik bis auf den Grund nieder. Ein am Hafen stehender Drehkran ist mit verbrannt. Die im Hafen liegenden Schiffe wurden rechtzeitig abgeschleppt. Der Feuerherd ist noch nicht völlig bekämpft, doch braucht keine weitere Ausdehnung befürchtet zu werden. Ein intensiver Brandgeruch macht sich auf weite Strecken bemerkbar. 50 Arbeiter sind beschäftigungslos. Die Gebäulichkeiten stehen auf bahnfiskalischem Boden, die Fabrik gehört holländischen Aktionären. Der Schaden, welcher durch Versicherung gedeckt ist, beträgt über eine Million.

Essen, 18. Sept. Einem gefährlichen Schwindler ist die hiesige Kriminalpolizei gestern auf die Spur gekommen. Aus Elberfeld war seit einiger Zeit gemeldet worden, daß dort ein angeblicher Kaufmann Aron aus Buderbach in größeren Geschäften große Einkäufe gemacht und sich die Sachen zum Teil zum Bahnhofe habe schicken lassen. Nachher stellte sich heraus, daß die angegebene Adresse falsch war und daß daher die ohne Zahlung vorausgelieferten Waren verloren waren. Da nun dem Herrn Aron der Boden in Elberfeld zu heiß wurde, verlegte er vor einigen Tagen sein Domizil nach Essen, um die hiesigen Kaufleute mit seiner Tätigkeit zu beglücken. Er wurde aber hier erkannt, festgenommen und es stellte sich heraus, daß er Israel Tannenwald heißt. Ob seine Angabe, daß er Religionslehrer in Remagen gewesen sei, auf Wahrheit beruht, ist sehr zweifelhaft, jedenfalls ist in dem Verhafteten ein Schwindler ärgster Sorte für einige Zeit unschädlich gemacht worden.

Münster i. W., 20. Sept. Eisenbahnminister Budde hat hier im Hotel „König von England" Wohnung genommen und heute vormittag die Anlagen am städtischen Hafen besichtigt. Anschließend hieran erfolgte eine Dampferfahrt bis zur nahen Schleuse. Auch erfolgte eine Besichtigung der neuen Anlagen der neuen Strecke der Westfäl. Landeseisenbahn Münster—Bochum.

Dortmund, 19. Sept. (Nichtswürdiger Streich.) In der Familie eines hiesigen Kaufmanns gab's vor einiger Zeit sonderbare Überraschungen. Der Postbote brachte mit Liebesgrüßen gewürzte Ansichtspostkarten an den ehrsamen Gemahl, die nicht anonym, nein, mit der Unterschrift Jettchen Bonk, einer liebesdurstigen Jungfrau, versehen waren. Über diese geheime Verbindung war die Gattin natürlich sehr zerknirscht, sie forderte Rechenschaft, er versicherte, es müsse ein Irrtum oder gar ein nichtswürdiger Streich vorliegen, als aber Jettchen Bonk durch die Post immer wieder neue Liebesboten sandte, beschloß man im Familien-Tribunal, die Behörde in Anspruch zu nehmen. Die Liebesgeschichte klärte sich denn auch in folgender Weise auf: Jettchen Bonk wohnte bei der Ehefrau des Vorarbeiters Albert Poll hier, dort hatte sie „Familienanschluß", der aber von Frau Poll in der unverschämtesten Weise ausgenutzt wurde. Sie preßte dem Mädchen die ganzen Ersparnisse im Betrage von 266 M. ab und um die Bonk hinzuhalten, erbot sie sich, ihr einen „Schatz" zu besorgen. Dabei verfiel die Frau auf einen nichtswürdigen Streich. Sie nannte der Bonk den Namen eines hiesigen Kaufmanns, mit dem sie schon „wegen der Sache" gesprochen haben wollte, und der dann wegen der Karten in eine unangenehme Situation geriet. Frau Poll hatte sich heute morgen wegen ihrer Missetaten zu verantworten. Sie erklärte heute, es handele sich nur um einen Scherz, es habe nicht nicht in ihrer Absicht gelegen, den Herrn, den sie gar nicht kenne, zu beleidigen. Der Gerichtshof faßte die Sache indes schärfer auf, indem er für die unerhörte Frechheit gegenüber dem Kaufmann eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen festsetzte, während der Staatsanwalt nur eine Geldstrafe beantragt hatte, für den Fall des Betruges zum Nachteil der Bonk setzte das Gericht aber eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten gegen die Angeklagte fest.

Radevormwald, 19. Sept. Daß vier Brüder zugleich und in demselben Regiment und in derselben Kompagnie dienen, ist eine Seltenheit. Dies war der Fall bei den in voriger Woche hier einquartiert gewesenen Infanteristen. 4 Brüder namens Steffens standen in der 11. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 53, davon dienten zwei aktiv, die beiden andern leisteten eine Reserveübung. Alle 4 Träger des Königsrockes hatten auch das Glück, in unserer Stadt in einem Quartier untergebracht zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Sept. Der Fall Breidenbach vor dem Oberkriegsgericht. Das Oberkriegsgericht beschäftigte sich heute mit dem Unteroffizier Breidenbach, der der Mißhandlung in 1509 Fällen beschuldigt ist. Darunter befanden sich allein 300 schwere Fälle. Eine Mißhandlung führte sogar zum Selbstmord. In erster Instanz war er zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte sowohl der Gerichtsherr, als auch der Verurteilte selbst Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung fungierten als militärischer Vorsitzender Oberstleutnant von Watzdorf, als Verhandlungsführer Oberkriegsgerichtsrat Dr. Bywer und als Beisitzer Oberkriegsgerichtsrat Dr. Glasewald. Die Anklage vertrat Oberkriegsgerichtsrat Dr. Roeder. Nach Eröffnung der Sitzung wurde das Urteil der ersten Instanz verlesen. Die Verhandlung ergab ein erschreckendes Bild viehischer Roheit, mit der dieses Individuum die jungen Leute traktiert hatte. Die Zeugenvernehmung und Verhandlung dauerte bis in den Nachmittag. Am Abend wurde erst das Urteil gesprochen und Breidenbach zu 8 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt.

Berlin, 20. Sept. Am 8. September war die Frau des Barbiers Hugo Walter in Dallgow bei Döberitz an einem Baum erhängt aufgefunden. Gestern wurde der Barbier Walter unter dem dringenden Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, auf Ersuchen der Berliner Kriminalpolizei in Endringen (Holland) festgenommen.

— Um sich die Prämie für die erste Feuermeldung von 3 M zu verdienen, zündete am Sonntag mittag ein wohnungsloser Klavierspieler Schmidt den Geschäftskeller eines Hauses in der Gerichtsstraße an, worin Matten, Bambus und Weiden lagerten. Die Bewohner des Hauses wurden mit größter Lebensgefahr gerettet. Die Feuerwehr hatte vier Stunden zu arbeiten.

— In Berlin wurde jüngst ein Hausdiener von einem Selbstfahrer gelöst. In der Tasche des Toten fand man einen Brief, in dem er einer Verwandten mitteilte, er werde sich ertränken. Bevor er den Plan ausführen konnte, fand er ohne sein Zutun den Tod.

Königsberg, 21. Sept. Die Ostpreußische Zeitung meldet: Großes Interesse erregen die in der Ortelsburger Gegend von Geheimrat Prof. Dr. Bezzenberger und Prorektor Hollack vorgenommenen Ausgrabungen. Vor nicht zu langer Zeit sind in den Waldungen recht ausgedehnte Begräbnisstätten aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. gefunden worden. Ganz besonders reiche Ausbeute ergab sich am Keykuther See. Große Urnenfelder wurdeen aufgedeckt.

Tuchel, 21. Sept. Hier brach gestern abend 11 Uhr ein großes Feuer aus, das 14 Häuser und verschiedene Wirtschaftsgebäude vernichtete. Das Feuer ist jetzt gelöscht und jede Gefahr beseitigt. 21 Familien sind obdachlos.

Posen, 20. Sept. Heute legte der hiesige vaterländische Frauenverein feierlich den Grundstein zu einem Kaiserin Auguste Viktoria-Haus. Die Kaiserin sandte in einem Telegramm an die Vorsitzende, Frau Oberpräsident v. Waldow, ihre Glück- und Segenswünsche zu dem Werke.

Hamburg, 21. Sept. Wie die königliche Eisenbahnbetriebsinspektion mitteilt, wollte eine Dame heute nachmittag auf dem Klosterbahnhof trotz der Warnungsrufe der Eisenbahnbeamten aus dem noch in Bewegung befindlichen Zug 1352. Die Dame kam zu Falle, geriet unter die Räder des Wagens und wurde sofort getötet.

Kiel, 20. Sept. Die Kieler Einwohnerschaft beabsichtigte, dem zurücktretenden Stationschef Admiral v. Köster am 30. September einen Fackelzug zu bringen. Der Admiral lehnte diese Ehrung ab und wünschte, daß statt dessen eine Geldsammlung in der Stadt erfolgen möge, durch deren Ertrag er bedürftigen Kieler Familien eine Weihnachtsfreude bereiten könne. 28 Vorstände verschiedener Kieler Vereine beschlossen gestern, Sammelstellen zu errichten.

Kassel, 21. Sept. Die 75. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte wurde heute vormittag feierlich in Gegenwart der staatlichen und städtischen Vertreter eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt im Namen des geschäftsführenden Ausschusses Prof. Dr. Hornstein. Im Anschluß daran wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt. Regierungspräsident v. Trott zu Solz begrüßte im Namen der Staatsregierung die Versammlung.

Ilmenau, 21. Sept. In Schleusinger Neundorf fand in der vergangenen Nacht eine blutige Schlägerei der am Bahnbau beschäftigten Arbeiter statt, in deren Verlauf zwei Arbeiter erstochen und zwei andere schwer verletzt wurden. Die Täter, die klaffende Stirnwunden davontrugen, sind flüchtig.

Magdeburg, 19. Sept. Wegen Promenierens in der Badehose verurteilte das Schöffengericht in Arendsee den Naturmenschen Gustav Nagel zu 150 M oder zu 30 Tagen Haft. Der Richter empfahl dem Verurteilten, zu den Hottentoten auszuwandern.

Wien, 19. Sept. Kaiser Franz Josef hat für die von der letzten Wasserkatastrophe in Kärnten, Salzburg, Tirol und Steiermark Betroffenen 55 000 Kronen aus seinen Privatmitteln gespendet.

Bern, 20. Sept. Der Luftschiffer Spelterini, welcher gestern nachmittag von Zermatt aus mit zwei Begleitern, dem Baron v. Werneke und Seiler, einen Aufstieg unternahm, beabsichtigte, die Berner Alpen zu überschreiten, ging jedoch schließlich in anderer Richtung über die Alpen und landete nach 20stündiger Fahrt glücklich in Bignasco im Kanton Tessin. Der Ballon wurde heute früh von Mailand in der Richtung nach Bergamo gesehen.

Stockholm, 21. Sept. In Steninge, Motala und Waadstena in Oestergötland wurden gestern nachmittag zwei starke Erderschütterungen verspürt.

Paris, 21. Sept. Eugénie Fougère, eine trotz ihrer 40 Jahre noch immer wegen ihrer Schönheit und Eleganz bewunderte Tingeltangelsängerin, ist in der Nacht zum Sonntag in ihrem Landhause bei Aix-les-Bains ermordet worden. Auch ihre Kammerfrau fand man erdrosselt vor, während das Dienstmädchen, das die Mörder gleichfalls getötet zu haben wähnten, noch am Leben ist. Die Juwelen der Fougère im Werte von 200 000 Franks sind verschwunden. Von den Raubmördern fehlt noch jede Spur. Eugénie Fougère war in der Welt où l'on s'amuse eine bekannte Persönlichkeit; man nannte sie Frou-frou: ihr letzter Geliebter war ein reicher Russe.

Treviso. Neunzig Stunden hat in Treviso ein Maurer in einem Brunnen zugebracht, in dem er bei Bauarbeiten durch einstürzendes Erdreich begraben war. Eine Abteilung Pioniere und 20 Feuerwehrleute mußten, um ihn zu befreien, seitwärts einen Stollen anlegen, da die Erde beständig nachzugeben drohte. Als man nach 50 Stunden von dem Mann nichts mehr hörte, blies man ihm Sauerstoffgas zu, worauf er sich wieder erholte. Endlich nach 90 Stunden konnte er befreit werden.

Petersburg. Der vor wenigen Jahren verstorbene Maler Canon hatte einst (so erzählt die Frkft. Ztg.) einen russischen Fürsten in einem kostbaren Pelz gemalt, den er gar zu gern besessen hätte. Er behielt daher zunächst den Pelz, den der Fürst im Atelier zurückgelassen hatte, antwortete auf einen Tretbrief nicht und zog, als er eines Tages den Fürsten kommen sah, den Pelz an und setzte sich mit ihm stöhnend an den heißen Ofen. Der Fürst fragte verwundert: „Ja, was haben Sie denn, Meister?" „Uh", stöhnte Canon, „ich weiß es nicht, mir ist so schwach und elend, und es friert mich so, . . . mein Gott, vor zwei Tagen ist mein Bruder an den Blattern gestorben — und ich fürchte immer, ich bekomme sie auch — aber Durchlaucht wollen gewiß Ihren Pelz ? Ich bitte um Verzeihung, aber es fror mich so, da hab ich ihn nur auf ein halbes Stündchen angezogen, ich . . . ." „Waas", rief der Fürst. „Bla — meinen Pelz — o nein, behalten Sie ihn nur! zum Andenken! — Adieu!" Und er empfahl sich eiligst.

In **Frederikshavn** in Dänemark ist jetzt der zweite von der deutschen Seefischerei bestellte Fischkutter vom Stapel gelaufen. Die beiden Schiffe sind 26 Register-Tonnen groß und mit einem Petroleummotor ausgerüstet, der sechs Pferdekräfte entwickeln kann. Diese Boote kosten mit voller Ausrüstung je 13 500 M. und sind als Versuchsschiffe zu betrachten, an deren die Nützlichkeit des Petrolmotors für den Seefischereibetrieb erprobt werden soll. Daß man sie auf einer dänischen Werft hat herstellen lassen, rechtfertigt sich dadurch, daß die Dänen auf diesem Gebiete des Bootbaues schon Erfahrungen gesammelt haben und darauf eingerichtet sind. Sollten sich diese Boote in den Händen unserer Fischer ebenso wie bei den dänischen bewähren, so würden neue Boote voraussichtlich in Deutschland hergestellt werden, da sich schon deutsche Werfte finden werden, die sich bei größerem Bedarf auf diese Bauten einrichten. Wie der Motorbetrieb auch vielen Zweigen der Kleinindustrie auf dem Lande dienstbar gemacht wird, so scheint ihm auch für den Kleinbetrieb auf See eine Rolle bevorzustehen.

Athen. Über den Selbstmord des deutschen Prof. Franz v. Proter, Vorstehers der deutschen Archäologischen Anstalt in Athen, verbreitet die „Preuß. Korr." folgendes: Nachdem der Gelehrte drei Tage lang schon vermißt war, drang man in sein Zimmer in der Anstalt. Dort wurde er in einer Blutlache liegend, in jeder Hand einen Revolver haltend, mit zerschmettertem Schädel gefunden. Drei Briefe lagen auf dem Schreibtisch. In dem ersten, an den Leiter der Polizei in Athen, schrieb der Professor, er lege Hand an sich, weil er fürchte, dem Wahnsinn zu verfallen. Der zweite und der dritte Brief sind gerichtet an den stellvertretenden Vorsteher der Anstalt, Herrn Schrader, und ein anderes Mitglied, Herrn Kirl. Der Selbstmord ist begangen worden, weil Prof. von Protter nicht mehr Kraft genug in sich fühlte, ein größeres Studienwerk über die Mythologie, an dem er schon längere Zeit arbeitete, zu Ende führen zu können.

Newyork, 21. Sept. Gestern traf in Coney Island der deutsche Kabeldampfer „von Podbielski" von den Azoren ein, um das neue deutsche Kabel von der Küste bis 110 Meilen seewärts zu legen, wo die Vereinigung mit dem anderen Teil, der von den Azoren aus gelegt wird, erfolgen soll.

— Nach einem Telegramm aus Santiago (Cuba) hat heute Samstag vormittag daselbst ein Erdbeben — das heftigste seit 1885 — stattgefunden. Die Einwohner stürzten auf die Straßen und schrieen oder beteten. Ziegel wurden von den Dächern und Putz von den Häusern herabgeschleudert ;mehrere Mauern sind eingestürzt.

Mozambique, 21. Sept. In der Niederlage für Schießpulver und Granaten im Fort San Sebastian erfolgte heute eine furchtbare Explosion, wobei viele Menschen getötet oder verwundet wurden. Das Unglück blieb zwar auf das Fort beschränkt, indes ist die Gefahr einer weitern Explosion noch nicht ganz beseitigt.

* Die Alkoholfrage im Heere

behandelt der bayerische Generalarzt Dr. Leitenstorfer im Militärwochenblatt. Es führt darin unter Anerkennung der Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches im deutschen Heee durch Aufklärung und Belehrung, persönliches Beispiel, Reform des Kantinenwesens, Verbot usw. und unter Hinweis auf die vorhandenen abstinenten Mitglieder unseres Offizierkorps u. a. aus: „Wollte man aber den Radikalismus bei der Bekämpfung des Alkohols in der Armee in die Tat umsetzen, so käme nichts geringeres heraus als ein Erlaß, der allen Angehörigen der Armee und der Marine den Genuß von Alkohol in jeder Form in und außer Dienst bei Strafe verböte. Für eine so ungeheuerliche Umwälzung auf volkshygienischem, nationalökonomischen und industriellem Boden ist weder die Armee noch die Nation reif; sie wird es auch kaum werden. Jedenfalls ist die Armee als solche jetzt nicht in der Lage, auf Totalabstinenz zu schwören. Der einzelne möge es tun. Man kann und darf zufrieden sein, wenn die Armee sich das Prinzip der Alkoholtemperenz aneignet und an dem Grundsatze festhält, daß eine Armee, die keinen Alkohol konjumiert, einer solchen, die Alkohol vertilgt, an Willenskroft, Ausdauer und moralischem Wert überlegen ist und nicht vergißt, daß der Alkoholgenuß ganz und gar ungeeignet ist, die Leistungsfähigkeit der Truppe zu erhöhen, daß er im Gegenteil die Ausdauer untergräbt. Und dieses Prinzip hat sie sich angeeignet. Nur in einem bestimmten Falle greifen wir zu dem Mittel des Befehls; vorübergehend befehlen wir sogar Totalabstinenz, das ist während der Anstrengung, besonders auf dem Marsche, gleichgültig ob in der Sommerhitze oder in der Winterkälte."

Der Verfasser führt dann als Beispiel, wie die Offiziere auf dem Felde der Mäßigkeitsbewegung wirken können, die Begründung einer Limonadenfabrik seitens des 14. bayerischen Infanterieregiments in Nürnberg an. Er macht darüber folgende nähere Mitteilung: „Die Kantinenverwaltung hat die Herstellung von künstlichem kohlensaurem Wasser (ohne und mit Fruchtsaft) selbst in die Hand genommen. Seit Beginn des Betriebes am 10. Mai 1902 bis 10. Mai 1903 wurden in den Kantinen des Regiments 68 000 Flaschen Limonade (nämlich künstliches kohlensaures Wasser mit Zusatz von Himbeer-, Zitronen, Orangen- und Erdbeer- usw. Saft) an die Mannschaften verkauft, während im gleichen Zeitraum nur 34 300 Flaschen der käuflich bezogenen Limonaden verbraucht wurden, bei gleichem Preise (5 und 10 ₰). Welchen Umfang der Verbrauch aber jetzt annehmen wird, nachdem seit Mai der Preis auf 3 und 5 ₰ herabgesetzt worden konnte, da die vollen Anschaffungskosten der ganzen Anlage bereits abgetragen sind, möge daraus entnommen werden, daß im Juni bereits 8400 Flaschen mehr als im Juni des Vorjahres verkauft worden sind. Der Bierverbrauch in den Kantinen des Regiments ist um die Hälfte zurückgegangen, um 45 bis 55 Hektoliter pro Monat. Schnaps wird in den Kantinen überhaupt nicht geführt. Warum trinkt der Mann nun lieber Limonade als Bier? Er wurde dazu nicht beredet. Die Kantinenverwaltung erleidet sogar einen Nachteil durch den Niedergang des Bierverbrauchs. Der Soldat sieht sich jeden Pfennig an; er kauft nur dort, wo es billig ist. Wenn er seinen Durst mit Limonade um 5 ₰ löschen kann, giebt er nicht 10 ₰ für Bier aus. Es wurden, als ich 1898 auf Grund der im Kaisermanöver in der Wetteran 1897 gemachten Versuche den Zucker als Kraftmittel empfahl, allen Ernstes Zweifel laut, ob der preußische Soldat, in dessen Heimat viel Speck und Schnaps genossen wurde, auch so gerne Zucker essen würde, wie der bayerische, der an Knödel und Mehlspeisen gewöhnt sei. Nun haben alle Berichte über die Zuckerernährungsversuche im 1., 3. und 16. Armeekorps übereinstimmend dahin gelautet, daß die Leute den Zucker gerne nehmen. Ich zweifle deshalb nicht im geringsten, daß die Limonade bei allen Soldaten der deutschen Armee Anklang findet, wenn sie gut ist und billiger wie Schnaps und Bier."

•

* Ein Charakterbild aus der Revolution.

entwirft der bewährte, unermüdliche Lenotre, der statt alter Rationen vergilbte Papiere durchstöbert und schon manchen beachtenswerten Fund ans Licht gefördert hat. Einer der berüchtigtsten Schreckensmänner der Revolution ist der Jakobiner Hébert, der Typus eines Entgleisten. In jugendlichem Alter kam Hébert, nachdem er kurze Zeit eine Jesuitenschule besucht hatte, nach Paris, wo er bald als Logenschließer, bald als Heilgehülfe tätig war, Hunger und Frost litt und nach seinem Witzwort im hôtel de la frugalité lebte. In diesem unsteten Dasein, das dem begabten, aber genußsüchtigen und eitlen Menschen Bilder von Glanz und Reichtum vor Augen führte und ihn die Niedrigkeit seiner Stellung bitter empfinden ließ, hatte er den Haß gegen die Gesellschaft eingesogen, den ungroßmütigen grausamen Haß eines Sklaven, der die Kette bricht. Dabei hatte er aber nicht den Geschmack für ein geregeltes bürgerliches Leben nach der Anschauung der befreideten Gesellschaft verloren; es steckte das Erbteil seiner kleinbürgerlichen Vorväter in dem radikalsten Verkündiger einer neuen Zeit. Als die Revolution seine Einnahmen vermehrte, war es sein erster Schritt, daß er nach Väter Weise einen eigenen Herd gründete; er heiratete eine frühere Nonne. Seine Gattin war nicht durch körperliche Vorzüge ausgezeichnet; eine große Spinne nennt sie ein spottlustiger Zeitgenosse, aber sie trug, wie es scheint, Kopf und Herz auf dem rechten Fleck und hatte sich auch einiges religiöse Gefühl bewahrt. Hébert lobte seine Frau und sein stilles häusliches Glück: „Mir geht es gut, und ich bin sehr glücklich, vereint mit einer Frau, die alle guten Eigenschaften mit den Reizen des Geistes verbindet, die vortrefflich erzogen und von ausgezeichnetem Charakter ist; ich führe das süßeste und friedlichste Leben." Frau Hébert dagegen pries ihren Eheherrn: „Seine Hände sind rein wie seine Seele." In dieser idyllischen Häuslichkeit nun schrieb Hébert an seinem, mit den niedrigsten Zoten gespickten Schmutzblatt Le Père Duchesne, welches den Pöbel aufhetzte und dem Konvent vorwarf, daß er zu lange zögere, das „Schwein im Tempel", d. h. den König, um einen Kopf kürzer zu machen. Unter den zärtlichen Blicken der Gattin und Mutter, die die kleine Tochter an der Brust hatte, entwarf Hébert den verruchten Plan, den Dauphin durch Branntwein und Prügel dahin zu bringen, daß er seine eigene Mutter, die Königin, unerhörter Schandtaten bezichtigte Als Hébert im Prozesse der Königin als Belastungszeuge auftrat und die Beschuldigungen vortrug, die er aus dem trunken gemachten und mißhandelten Kinde erpreßt hatte, da murrten die Zuhörer selbst dieses Gerichtshofes. Die Königin, durch die schauderliche Anklage zum erstenmal aus ihrer stolzen Fassung gebracht, stammelte die Worte: „Eine Mutter kann auf solche Dinge nicht antworten, ich rufe jede Mutter an, die etwa im Saale ist"; und die Megären, die nach dem Blut der verhaßten „Österreicherin" dürsteten, wagten nicht, ihr zu entgegnen. Hébert hat damit tatsächlich, was viel sagen will, die feigste, heimtückischste und abscheulichste Gemeinheit begangen, welche die Revolution brandmarkt. Ein lehrreiches Beispiel, wie weit die entfesselten, rohen sozialen Instinkte einen Menschen führen können, der wie Hébert für ein freundliches Familienleben Sinn hatte und im Privatleben also kein gänzlich verdorbenes Seelsal war.

•

* Das Unwetter in den Alpen.

Den drahtlichen Meldungen aus den Alpenländern tragen wir aus den Berichten verschiedener Blätter noch folgendes nach: In den Schweizer Alpen ist Winterwetter eingetreten. Heftige Stürme treten auf. Die Flüsse sind infolge des unaufhörlichen Regens über die Ufer getreten. Im Berner Oberland herrscht starker Schneefall. Starke Überschwemmungen werden auch aus Kärnten, Steiermark, Tirol und dem Salzkammergut berichtet. So aus Salzburg: Durch einen Wolkenbruch wurden viele Täler überschwemmt. Große Strecken der Giselabahn und sämtliche Telegraphenleitungen wurden zerstört. Der Markt in Mitterfill ist innerhalb sieben Wochen schon zweimal überschwemmt worden. Die Not ist grenzenlos, der Schaden groß. Im Gasteiner Tal sind alle Kulturen vernichtet. Militär ist zur Hülfeleistung abgegangen. Im Möllthal wurden Brücken und Straßen zerstört, viele Häuser beschädigt. Zahlreiche Ortschaften sind bedroht. Das Unwetter dauert fort.

* **Eine echte, nur etwas verspätete Hundtagsgeschichte** ist im Daily Chronicle zu lesen. Der Regierungsverwalter von Britisch-Neuguinea hat, wie dem Blatt aus Melbourne telegraphiert wird, einen Bericht über die Entdeckung eines außerordentlichen Menschenstammes eingereicht, der im Marschlandgebiet der Insel wohnt. Der Charakter der Gegend ist ein derartiger, daß ein Gebrauch der Beine fast ausgeschlossen ist. Der Boden ist zu morastig, als daß man darauf gehen könnte und andererseits machen die tropischen Wassergewächse in den weiten überschwemmten Strecken den Gebrauch von Kanoes unmöglich. Die Eingeborenen wohnen in Hütten, die sie über dem Wasser in Bäumen angelegt haben. Infolge der Naturverhältnisse, unter denen dieser Stamm lebt, haben die Eingeborenen vollständig verlernt, ihre unteren Gliedmaßen zu gebrauchen. Als man einige von ihnen auf harten Boden brachte, machte ihnen dies offenbar viele Schmerzen und ihre Füße fingen an zu bluten. Die Körpergestalt der Leute ist eine ganz außergewöhnliche. Der Rumpf ist enorm entwickelt, während Hüften, Beine und Füße ganz minimal sind. In Gestalt und Benehmen gleichen die Leute den Affen. Die Anthropologen sind über die neue Entdeckung in große Erregung geraten. Die Regierung hat versprochen, daß sie die Bräuche und die körperlichen Eigenschaften des entdeckten Stammes wissenschaftlich erforschen will. Vielleicht wäre es zweckmäßiger, „die Bräuche und Eigenschaften" einer anderen sehr großen Menschenklasse wissenschaftlich zu erforschen, derjenigen Leute nämlich, die zwar noch „die unteren Gliedmaßen gebrauchen', aber den Gebrauch des Kopfes derartig verlernt haben, daß sie solches Zeug glauben.

*

— Auch der verregnetste Sommer findet seine Dichter, was folgendes Poem beweisen mag:

Sagt nur, wo ist der Sommer hin,
Kann mir es niemand künden?
Ich suche ihn mit treuem Sinn
Und kann ihn nirgends finden.

Ihr Bäume in dem grünen Wald,
Habt ihr ihn nicht gesehen? —
„Gar kurz war hier sein Aufenthalt,
Er kam, um gleich zu gehen!"

Ihr Blümlein alle, schön und bunt,
Könnt ihr es mir nicht sagen? —
„Wir weinen uns die Äuglein wund
Und müssen um ihn klagen!"

Ihr lieben Vögel, klug und fein,
Ihr werdet es doch wissen? —
„Wir mögen nicht mehr fröhlich sein,
Seitdem wir ihn vermissen!"

Ach, sagt es mir, ihr Wolken doch,
Ihr seid mein letztes Hoffen!
„Der Sommer fiel ins Regenloch
Und ist gewiß ersoffen!"

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

In der gestern abgehaltenen Vorstandssitzung des Handwerksmeister-Vereins des Kreises Gummersbach einschl. Oberdorschlag wurde eingehend über die der am nächsten Sonntag nachmittag in Dieringhausen im Hotel Kind stattfindenden Generalversammlung des genannten Vereins vorzulegende Tagesordnung verhandelt. Man ging von der Ansicht aus, bei der Bestimmung des Versammlungslokals bezüglich der Entfernung möglichst allen Handwerkern des Kreises gerecht zu werden und bestimmte deshalb das von allen Seiten her bequem zu erreichende Dieringhausen. Es möge hier ausdrücklich bemerkt sein, daß die zur Verhandlung dort bestimmten Fragen, die für das Handwerk von einschneidendster Bedeutung sind, es wünschenswert machen, daß sämtliche Handwerker, also auch diejenigen, welche noch nicht dem Verein angehören, an dieser Versammlung teilnehmen. Mit Rücksicht auf die vielen Festlichkeiten, welche an den Sonntagen gefeiert wurden, hat man geglaubt, diese Versammlung bis jetzt hinausschieben zu sollen unter der sicheren Voraussetzung, daß nunmehr, wo es sich um die eigensten Interessen des Handwerkstandes handelt, sämtliche Handwerker Gelegenheit nehmen werden, die Generalversammlung zu besuchen.

Jetzt, kurz vor Beginn der Meisterkurse in Köln, richte ich besonders auch an die jungen Meister und an die, welche es bald werden wollen, die dringende Bitte, sich in der Versammlung einzufinden, um an der Hand der dort gegebenen Erläuterungen sich klar darüber zu werden, ob sie an den Kursen teilnehmen. Der Besuch der Versammlung am Sonntag soll einen Maßstab, einen Beweis dafür abgeben, ob und daß man nunmehr auch in den Handwerkerkreisen unseres Bezirkes von der Wichtigkeit der Einrichtung der Meisterkurse den rechten Begriff und das Verständnis für ihre vorteilhafte Ausnutzung hat. Ebenfalls von Wichtigkeit sind die weiteren Beratungsgegenstände, welche recht wohl allen Meistern Veranlassung geben könnten, einmal auch der Handwerkersache, ihrem ureigensten Interesse, einige Stunden zu widmen, um so mehr, als diese Versammlungen auch Gelegenheit bieten, daß die Kollegen aus größerem Kreise sich wieder einmal zusammenfinden und sich gegenseitig aussprechen; das ist auch schon ein Nutzen dieser ja nur alle Vierteljahre stattfindenden Versammlungen!

Gummersbach, 22. Sept. 1903.

Wilh. Kritzler jun.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 1. Sept. bis 15. Sept. 1903 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Bergneustadt (Stadt). Geburten: Willi, S. v. Gustav Lemmer zu Bergneustadt. — Oswald Karl, S. v. Bernhard Uelner zu Kleinwiedenest. — Anna Sophie, T. v. August Schumacher zu Schönenthal. — Maria und Friedrich Wilhelm, Zwillingskinder von Ernst Heinrich Bockemühl zu Kleinwiedenest. — Heiraten: Simon genannt Ludwig Hamberg mit Emilie Lepperhoff, beide zu Bergneustadt. — August Ochel zu Kleinwiedenest mit Wilhelmine Mathilde Baum zu Bergneustadt. — Sterbefälle: Anna Schneider zu Bergneustadt, 5 M. — Christian Wilhelm Vetter zu Hackenberg, 88 J. — Paul Friedrich zu Bergneustadt 5 M. — Wilhelmina Piene, geb. Lusebrink, zu Bergneustadt 64 Jahre.

Superphosphat zur Herbstaussaat

zu verwenden empfiehlt sich ganz besonders, weil erfahrungsgemäß **die wasserlösliche Phosphorsäure** bei den jungen Saaten die **Entwicklung** der **Wurzeln** und der **jungen, oberirdischen Blattriebe** kräftig fördert und damit die **Winterfestigkeit** der **Roggen-** und **Weizen**schläge sichert.

Unserer heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Dampf-Kaffee-Rösterei **H. Kaiser & Co., Düren,** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute unsere liebe Tochter

Else

im zarten Alter von 10¾ Jahren durch einen Unglücksfall zu sich zu nehmen. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Familie
Huland.

Derschlag, Düsseldorf, den 22. Sept. 1903.

Die Beerdigung findet voraussichtlich Freitag nachmittag, 4 Uhr statt.

Nachhülfestunden

werden erteilt in allen Gymnasialfächern.
Näheres zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Öffnen der Wiesengräben.

Auf Grund der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 23. Januar 1852 werden die sämtlichen Wiesenbesitzer und Pächter aufgefordert, bis spätestens den 15. Oktober d. Js. die Wiesenberieselungsgräben gehörig zu öffnen, das alte Bachwerk auszufüllen und zugleich das darin befindliche Strauchwerk und die überflüssige Erde wegzuschaffen. Nach dem angegebenen Zeitpunkte wird eine Besichtigung durch die Wiesenschau-Kommission erfolgen.

Zuwiderhandlungen gegen obige Polizeiverordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mk. eventl. verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet werden.

Gummersbach, den 22. September 1903.

Der Bürgermeister:
J. V.:
Steinmüller.

Jagd-Verpachtung.

Die in 10 Bezirke eingeteilte **Gemeinde-Jagd** soll am
Freitag, den 25. September d. Js., nachmittags 3¾ Uhr,
im Lokale von Fr. Kollmann hierselbst öffentlich auf die Dauer von 9 Jahren neu verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Gummersbach, den 14. September 1903.

Der Bürgermeister:
In Vertr.:
Steinmüller.

Bekanntmachung.

Die bei den Schweinen des **Carl Rau** zu **Allerzhagen** ausgebrochene Rotlaufseuche ist **erloschen.**

Die Stallsperre ist aufgehoben.

Wiehl, den 21. Sept. 1903.

Der Bürgermeister:
J. V.:
C. Dreibholz.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 37 des hiesigen Firmenregisters eingetragene Firma **Wilh. Bubenzer** zu **Rebbelroth** ist **gelöscht** worden.

Gummersbach, den 10. September 1903.

Königl. Amtsgericht 2.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Sägewerksbesitzers und Drechslermeisters **Johann Gipperich,** früher zu **Alleschlade,** jetzt zu **Niederfehmar,** wird heute, am 21. September 1903, vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrat Howahrde zu Gummersbach wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Oktober 1903 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **17. Oktober 1903, vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Oktober 1903.

Königliches Amtsgericht in Abteilung 2
in **Gummersbach.**

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines **Kirchturmes** in **Oberbautenberg** sollen in einem Lose vergeben werden.

Zeichnungen und Unterlagen liegen auf dem Bureau des Herrn Architekten **H. Mühlenweg, Gummersbach,** aus. Die Verdingungsformulare können von demselben gegen Einsendung von Mk. 1,25 bezogen werden.

Die Angebote sind unterschrieben und versiegelt an den Unterzeichneten einzusenden, woselbst die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Anbieter am **26. September,** vormittags 11½ Uhr, stattfindet.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Die Baukommission:
J. A.: **C. Schmidt,** Kirchmeister,
Bomig bei Dieringhausen.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Oktober ds. Js. tritt auf der Kleinbahn Engelskirchen—Marienheide ein neuer Fahrplan in Kraft. Das Nähere ist auf unserer Bahnverwaltung in Engelskirchen zu erfahren.

Köln, im September 1903.

Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.
Betriebs-Abteilung.

Spareinlagen

mit **sechsmonatiger Kündigungsfrist**
verzinsen wir mit **3¾ %.**

Unsere Kasse in **Ohl** (in direkter Nähe des Bahnhofes Ohl—Rönsahl) ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr, nachmittags ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** (Hauptstraße 50) vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft.

Generalversammlung

des

Handwerksmeister-Vereins

des Kreises Gummersbach u. Oberdorschlag
am **Sonntag,** den **27. Sept. cr., nachm. 4½ Uhr,**
im **Hotel Kind** in **Dieringhausen.**

Tagesordnung:

1. Besprechung wegen Beteiligung an den Meisterkursen in Köln und den Buchführungskursen im Kreise.
2. Antrag an die Regierung um Ernennung einer Gesellen-Prüfungskommission.
3. Wahl der Kassen-Revisoren.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Zahlung der Beiträge.
6. Bewilligung eines Zuschusses zu einer Fortbildungsschule in Derschlag.
7. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet alle Handwerksmeister ein

der Vorstand.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Hamburg, Ortsgruppe Gummersbach.

Samstag, den 26. September, abends 9 Uhr **Hotel Thiel,** hier,
Sonntag, den 27. September, nachmittags 5 Uhr **Hotel Kind,** Dieringhausen:

öffentlicher Vortrag

des Herrn **P. Elberding,** Köln a. Rh., über das Thema:
Krankenversicherungszwang u. Standespolitik im D. H.-V.

Hierauf **freie Aussprache.**

Die Herren Kollegen von Gummersbach, Dieringhausen und Umgegend werden hierauf aufmerksam gemacht und ladet zu zahlreichem Besuch ein

der Vorstand der Ortsgruppe Gummersbach im D. H.-V.

Altenkirchener Kreisblatt
Altenkirchen, Westerwald.
Große Verbreitung im Kreise. — Erfolgreiches Insertionsorgan.

Technikum Kyffhäuser.
Frankenhausen — Kyffhäuser.
Elektro- u. Maschinen-Ingenieure.
Werkmeister. Modern eingerichtetes Laboratorium.
Staatskommissar.

Zeitschriften-Lesezirkel.

11 verschiedene Zeitschriften
wöchentlich wechselnd
vierteljährlich **Mk. 3.50.**

Eduard Krüger, Buchhandlung, Gummersbach.

Porzellan

Steingut, Glas- u. Kristallwaren,
als: **Kaffee-, Tee-** und **Tafelservice, Waschgarnituren, Küchentonnen, Bier-** und **Weinservice** und **Gläser, Glas-** und **Kristallkumpen** und **Teller**
in reichster Auswahl bei

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Schon 7. October Ziehung.

IX. Schneidemühler Pferde-Lotterie.

à Loos 1 M. 11 Loose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. auch geg. Briefmarke.

Hauptgewinn: **10,000 M.**

1 eleg. 4spännige Equipage
ausserdem 3 complett bespannte Equipagen, 44 Pferde, sowie 2400 massiv silberne Theelöffel.

2434 Gewinne, Gesammtwerth 52 000 Mark.

Loose à 1 M., 11 für 10 M. versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Berlin W.,
Carl Heintze, Unter den Linden 3
gegründet 1872.

Die
Stiftsbrauerei Eduard Frantzen in Hoerde-Dortmund
empfiehlt
ihre hellen und dunklen, wiederholt prämiirten, hochfeinen und garantirt reinen **LAGERBIERE**
und ladet zu Probebezügen höflichst ein.

Nach Vollendung umfangreicher Neubauten zählt die Brauerei jetzt zu den **brautechnisch-vollkommensten** und **sehenswerthesten** Etablissements der deutschen Brau-Industrie.

Zahntechnisches Atelier
Hahne, Derschlag.
Künstl. Zahnersatz in **Kautschuk** und **Metall.**
Kronen und **Brücken.**
Schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten,
Plomben in **Gold, Silber, Porzellan** 2c.

Schuhlager
von **Wilh. Herder,** Neu-Dieringhausen.
Empfehle ein großes Lager in
sämtlichen Schuhen
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten zu äußerst niedrigen Preisen.
Große Auswahl
Herren- und Damenstiefel, Knaben- und Mädchenschuhe.
Kinderschuhe von **90** Pfg. an das Paar.
Habe auch noch einen großen Posten **zurückgesetzter Ware** zu den niedrigsten Preisen.
Reparaturen werden prompt und schnell erledigt.
Eigene Schusterei im Hause.

80,000 im Gebrauch!

Blickensderfer Schreibmaschine
Vollkommenstes, vielfach patentirtes und preisgekröntes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko.
Preis Mk. 175 u. Mk. 225.
Filiale: Berlin Friedrichstr. 59 (Ecke Leipziger Str.)
Groyen & Richtmann, Köln.
Vertrieb für den Kreis **Gummersbach** durch **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**

Carl Senn sen.,
Sessinghausen-Bergneustadt,
Vertreter der Firma
Westfälisches Blitzableiter-Spezial-Geschäft,
Hauptbureau: **Dortmund,** Zweigbureau: **Seelowi. Mark**
empfiehlt sich für
Ausführungen, Untersuchungen u. Reparaturen
von **Blitzableiter-Anlagen.**
Kostenanschläge und Auskünfte gratis. (Billigste Preise).

Payne's Illustrirter
Familien-Kalender für 1904
ist erschienen!

Wir machen darauf aufmerksam, dass derselbe wie alljährlich bei uns zum Preise von **nur 50 Pf.** erhältlich ist und auf Wunsch durch unsere Boten frei ins Haus getragen wird.

Der Kalender enthält 7 längere, reich mit Bildern geschmückte Erzählungen, ein Kartoffeldrama: David und Goliath, und ein Gesellschaftsspiel: „Lustiges Bilderdomino" für den unterhaltungsbedürftigen Familienkreis.

Zu diesem belustigenden Inhalt kommt noch als Beigaben ein Wand-Kalender, ein Portemonnaie-Kalender, 2 Separatbilder und einen Titelkunstdruck. Ein überaus nützlicher Anhang, ein Gartenbuch für kleine und kleinste Grundbesitzer schliesst diesen Jahrgang des Illustr. Familienkalenders würdig ab.

Man kaufe daher auch dieses Mal nur Payne's Kalender und lasse sich keine beliebige Nachahmung ins Haus tragen und in die Hand drücken, sondern verlange ausdrücklich den echten Payne'schen Familienkalender.

Pünktlich
und **ohne** Bestellgeld-**Aufschlag**
werden **alle**
in- und ausländische
Zeitschriften
geliefert.
Als besonders gediegen und reichhaltig in Inhalt und Ausstattung empfehle ich
Velhagen & Klasings Monatshefte.
Ed. Krüger,
Gummersbach.

Halte fortwährend
frischgebrannten Kalk
vorrätig.
Jos. Schmitz,
Breun b. Hartegasse.

Tabakfabrik.
Größere leistungsfähige Firma beabsichtigt einem ersten Geschäfte an jedem Platze **gegen höheren Rabatt Alleinverkauf zu übertragen.** Off. unt. **K. D. 5350** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Laufdecken M. 5,50, 6,50 mit ½jähr. Garantie, M. 7,50 mit 1 jähr. Garantie, **Luftschläuche** M. 3,75, 4,50
Verkauf nur gegen Bar.
C. Antweiler jr. Gummersbach.

zu Mk. 2.- Mk. 2.50 Mk. 3.- Mk. 3.50 pr. ½ Literflasche käuflich in:

Gummersbach:
W. Hoerder,
Frau Ww. Franz Heuser,
Eckenhagen:
D. Fischer,
Rönsahl:
in der Apotheke,
Lieberhausen:
R. Dissmann.

Man verlange nur
Schmitz & Lohs Margarine
mit dem

Fabrik-Marke.

unter **Verwendung** von **süssem Rahm** hergestellt als bester **Ersatz** für **Naturbutter** und verwendbar für **alle** Zwecke.

Alleinige Fabrikanten: **Schmitz & Loh, Duisburg.**

Von heute ab täglich frische **Naturbutter** à Pfund 1,15 Mk. und 1,25 Mk.
Witwe Bockhecker, Gbach.

Für Rekruten
empfehle
Koffer, Hosenträger, Brustbeutel, Bürsten
zu den billigsten Preisen.
Carl Wetzlar,
Gummersbach.

Gesucht eine **1. Hypothek** von **25000 Mark** auf ein Objekt im Werte von 50 000 Mark in hiesiger Gegend.
Anfragen unter G. Z. 114 bef. die Exp. d. Ztg.

Brauner Wagenpferd,
7jährig, ein- und zweispännig gefahren, sowie für Frachtfuhrwerk gebraucht, fehlerfrei, zu verkaufen. Anfragen befördert die Exped. dieser Zeitung unter G. Z. 116.

Scheune,
zweistöckig, auf **Abbruch** zu verkaufen.
Näheres zu erfahren bei Wirt **E. Kritzler,** Gummersbach.

Das **Friedrichsche Haus**
in **Bergbauen** bei Derschlag ist zu vermieten.
Näheres bei **Gust. Heirich** in **Klinghausen.**

Wohnung
von 3—4 Zimmern gesucht von jung. Ehepaar. Offerten mit Preisangabe unter G. Z. 115 an die Exped. d. Ztg.

Habe per 1. Dezember eine schöne
Wohnung,
abgeschlossene **1. Etage,** nebst **Mansardenzimmer** zu vermieten.
Carlstraße 3.

4 schöne Zimmer
nebst Wasserleitung u. Garten per 1. Oktober in **Oberbautenberg** bei Dieringhausen zu vermieten.
Näheres bei **Carl Thiels,** Kupferschmied, **Derschlag.**

Verwaltungsfach!
Ein **Volontär** oder **Lehrling** findet auf meinem Bureau günstige Gelegenheit zur Ausbildung im Verwaltungsfach. Meldungen sofort erbeten.
Bürgermstr. **Radermacher,** Marienberghausen.

30-40 tüchtige Maurer und Handlanger
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
Baugeschäft
Gustav Brüning,
Remscheid.

3 Arbeiter
zur Hilfeleistung bei der Freileitungs-Montage des Elektrizitätswerkes Meinerzhagen per sofort gesucht.
H. W. Schmidt,
Gummersbach,
elektrot. Installat.-Bureau.

Gesucht ein ordentliches, tüchtiges
Dienstmädchen
bei hohem Lohn.
Frau **Carl Brüning,**
Niederfeßmar.

Guter Verdienst für redegewandte Dame, welche die Frauen aller Stände der Umgegend zu besuchen hat, wird nachgewiesen auf Anfragen unter G. Z. 113 an die Expedition dieser Zeitung.